

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Schweiz	10.50	5.30	2.75
Direkte Abonnenten { Ausland	15.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Insertaten-Schluß: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof,
 Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
 St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8;
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-
 Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Brot. — Über die gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Zürich und den gewerblichen Unterricht im allgemeinen, III. — Der Religionsunterricht in der zürcherischen Volksschule, II. — Was ist Aberglaube? II. — Verhunzung der deutschen Sprache. — Bundesrat Ludwig Forrer und die deutsche Lautverschiebung. — Josef Nadlers Literaturgeschichte. — Faltenjura. — Aus dem Jägerleben. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kurse. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein.

Pestalozzianum Nr. 5.

In großes Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird

Englisch-Lehrer

gesucht. Freie Station. Anteil an Aufsicht. Nur ganz tüchtige, unverheiratete Lehrer wollen sich melden. Offerten mit Photographie, Curriculum vitae und Gehaltsansprüchen unter 0. F. 1831 St. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1138

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gummiplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
 F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
 Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

Offene Lehrstellen

An der **Töchterschule Basel** sind auf Beginn des Schuljahrs 1924/25 folgende Lehrstellen zu besetzen:
 1. eine Lehrstelle für **Deutsch** und **Geschichte**, vorwiegend an der **Obern Abteilung** (9.—13. Schuljahr). Besoldung: für Lehrer Fr. 7600—10600; für Lehrerinnen Fr. 6100—8700.
 2. zwei Lehrstellen **sprachlich-historischer Richtung** an der **Unteren Töchterschule** (5.—8. Schuljahr, insbesondere für Französisch, Englisch und Deutsch, aber auch für Geschichte und Geographie. Besoldung: für Lehrer Fr. 7000—9600; für Lehrerinnen Fr. 5600—7800. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse, sowie zur Beamtenunfallversicherung ist obligatorisch.

Bewerber, die ein akademisches Studium absolviert haben und die vorgeschriebenen Ausweise für die mittlere, resp. obere Schulstufe besitzen, werden ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Studienganges, sowie der notwendigen Ausweise (Maturitätszeugnis, Lehrerdiplom und Zeugnisse über praktische Lehrertätigkeit) bis zum 30. November 1923 an die unterzeichnete Amtsstelle einzusenden.

Basel, den 14. November 1923.

Der Rektor der Töchterschule: **Dr. A. Barth.**

1140

beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer v. Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 953

Möbel

Größte und leistungsfähigste Firma der Möbelierungs-Branche

Einige Vorteile. Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung großer Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung, 10 Jahre sch. iftl. Garantie. Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL **MÖBEL-PFISTER A.-G.** **ZÜRICH**

Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10 939/5 Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Violinen
Mandolinen 48
Gitarren
Lauten — Zithern
Saiten
 Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft
Reparaturen
 A. Bertschinger & Co.
 ZÜRICH 1

Neue Bücher!
 Von Paul Häberlin
Der Geist und die Triebe
 Eine Elementarpyschologie, 540 Seiten
 Groß-Oktav. Preis gebunden Fr. 18.— 1155
 Von Dr. Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster
Im Anfang war die Tat
 Versuch einer Orientierung in der Philosophie Kants u. der von ihr angeregten höchsten Fragen, 300 Seit., gebd. Fr. 7.50.
 Wir besorgen jedes Buch zu Originalpreisen! Reiche Lager in wissenschaftlicher Literatur, in **Jugend- u. Geschenk-Literatur** für jeden Bedarf!
Grütli - Buchhandlung, Zürich
 Obere Kirchgasse 17

W. Herrmann-Lips, Zürich 1
Möbelfabrik **vormals H. Lips** **Tapisserie**
 Telephon: Seinau 59.90
 Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof

 liefern seit 50 Jahren komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer, Kleinmöbel etc.
 Möbel- und Dekorationsstoffe, Vorhänge-Stores etc.
 Beste Referenzen aus den Kreisen der tit. Lehrerschaft. 392

Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa

(Malzzucker mit **Jod** **Wander**.)
Vorteile: Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Die heutige Probe muß in die Aula des Schulhauses Linthescher (beim Pestalozzidenkmal) verlegt werden. Wegen Generalversammlung des Lehrervereins Beginn für die Herrenpunkt 4½ Uhr; Damen 5½ Uhr. Pestalozzilieder um 4 Uhr im Singzimmer Nr. 11. **Schulkapitel Zürich.** Versammlung der Teilkapitel Samstag, den 1. Dezember. — Sammlung für die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

1. Abteilung: 8½ Uhr, im Kunstgewerbe-museum. 1. Über psychische Störungen bei Kindern und deren Behandlung. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hs. Maier. 2. Gletscher. Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. L. Wehrli.

2. Abteilung: 8½ Uhr, in der Aula Hirschen-graben. Die Behandlung des jugendlichen Verbrechers. Referat von Herrn Dr. Spöndlin, Jugend-anwalt. — Nachmittags 2½ Uhr: Führung durch das psychotechnische Institut im Obmannamt. Leiter: Hr. Privatdozent Dr. J. Suter. (Anmeldung zu Beginn der Vormittagsversammlung).

3. Abteilung: 8¾ Uhr, im Volkshaus, Zürich 4. 1. Der Beginn der Schulpflicht und die Bedeutung des Kindergartens. Referat von Herrn E. Boller, Lehrer in Zürich III, und Frl. L. Egli, Kinder-gärtnerin. 2. Die französische Revolution. Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. G. A. Kihm, a. Sekundar-lehrer, Höngg.

4. Abteilung: 8¾ Uhr, im Hörsaal 101 der Universität. 1. Über das psycho-diagnostische Verfahren von Dr. med. Rorschach. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn A. Furrer, Pädagoge im Kinder-haus Stephansburg. 2. Verwendbarkeit dieses Verfahrens für die Schule. Referent: Herr G. Kuhn, Lehrer, Zürich 6.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Jahresversammlung Samstag, 24. Nov., nachm. 2 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich. Hauptgeschäft: Zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts an der Sekundarschule. Referentin: Frl. Helene Vögeli, Sekundarlehrerin in Zürich. Erster Votant: Herr Fritz Kübler, Sek.-Lehrer in Zürich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 26. Nov., 6 Uhr, Kantonschule. Männerturnen. Vorbereitung für das Kränzchen. Anmeldung für den Eislaufkurs.

Lehrerinnen: Dienstag, den 27. Nov., punkt 6¾ Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Böni-übungen, Spiel.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistes-schwacher, Sektion Zürich. Versammlung Samstag, 24. Nov., nachm. 2 Uhr, im Schulhaus Linthescher, Zürich. Vortrag von Hr. Dr. Tramer, Zürich, über: „Einseitig talentierte und begabte Schwachsinnige mit besonderer Berücksichtigung eines technischen Zeichners.“ Gäste willkommen.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Familienabend Samstag, den 24. Nov., im Rigiblick. 5 Uhr: Aufführung des Marionettenspiels Hänsel u. Gretel v. Adelh. Wette, Musik nach Humperdinck, für die Kinder unserer Mitglieder. — 7½ Uhr: Aus alten Tagen (Liederspiel), Volkslieder und Tänze vergangener Jahrhunderte von Hans Keller, Seebach. Gemütliche Unterhaltung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 30. Nov., 5¾ Uhr, Rüti. Turnen und Spiel.

Schulkapitel Pfäffikon. Samstag, 1. Dez., vorm. 9½ Uhr, im Schulhaus Fehraltorf. Vorträge: 1. Was erwarten wir vom neuen Unterrichtsgesetz für die hilfsbedürftige Jugend? Herr D. Frei, Pfäffikon. 2. Etwas aus der Psychologie des Lesens. Herr Wolfensberger, Kohlwies. — Verkauf der Lehrerkalender und Sänger.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 26. Nov., abends 5 Uhr.

Lehrerkapitel Winterthur. Mittwoch, den 28. Nov., abends 5½ Uhr, im Kirchgemeindehaus. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ragaz über: „Der Gottesbegriff in Vergangenheit und Gegenwart“ (Schluß und Diskussion).

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 27. Nov., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Die Montessori-Methode (Die Erziehung der Sinne). Vorführung einer Sammlung von Lehrmitteln durch die Referentin Frl. O. Klaus. Die Lehrer u. Lehrerinnen der Elementarschule werden besonders auf diese Demonstration aufmerksam gemacht.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, 26. Nov., 6 Uhr abends, Reck, Sprünge, Spiel. — Generalversammlung Montag, den 10. Dezember.

Schulverein Frauenfeld. Versammlung Montag, den 26. Nov., 3 Uhr, Krone, Frauenfeld. Diskussions-thema: Aufnahmsprüfungen. Geschäftliches.

Arbeitsgemeinschaft Frauenfeld. Montag, den 3. Dez. (Klaus) Besuch der Buchdruckerei Huber & Cie. Sammlung vorm. 10 Uhr, im Spannerschulhaus.

Sektion Glarus. Herbstkonferenz Montag, den 26. Nov., 9 Uhr vorm., im Landratssaal in Glarus. Trakt.: Protokoll. Neuaufnahmen. Nekrologie. Das Arbeits-prinzip in der Volksschule. Referent: Herr Dr. Klausen, Zürich. Das Lesebuch 5. Referent Herr Störi, Bülten. Arbeitsprogramm 1923. Verschiedenes. Ort der nächsten Konferenz. Gemeinsames Mittag-essen im Schützenhaus um 1 Uhr. Der Vorstand hofft auf zahlreiche Beteiligung.

Bezirkskonferenz Bischofszell. Herbstversammlung Montag, den 3. Dez., nachm. 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus Bischofszell. Haupttr.: 1. Referat von Herrn Dr. Nägeli in Ötlishausen: „Über nervöse Kinder.“ 2. Referat von Herrn Suter in Oberaach: „Meine Erfahrungen mit der Reform des Lese-unterrichts im 1. Schuljahr.“

Baselland. Außerordentl. Kantonalkonferenz Dienstag, den 4. Dez., präzis 2 Uhr, im „Engel“ in Pratteln. Traktandum: Mittelschulgesetz. Referenten: Herr Dr. Löw, Bez.-Lehrer; Herr E. Baldinger, Sekundar-lehrer; Herr Grauwiller, Primarlehrer. Diskussion (Siehe Textteil.)

Päd. Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, den 28. November, 2 Uhr, in Ormalingen. Einführung in den Geschichtsunterricht. Lektion.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 1. Dez., nachm. 2½ Uhr, in Frenkendorf.

Von A. u. E. Spieß, Lehrer in Biel, sind für Fortbildungs-Schulen erschienen: Im Selbstverlag: **1 Rechenbuch für Knaben** und **12 Aufgabenserien für Buchführung**; im Verlag v. A. Francke in Bern: **2 Lehrbücher für Geschäftsaufsätze und Buchführung** u. im Verlag von Orell Füssli & Cie in Zürich: **1 Rechenbuch für Mädchen**. Alle diese Lehrmittel sind bestens empfohlen und in sehr vielen Schulen eingeführt. 1127

Gesucht Pädagoge, Jurist, Beamter

von Institut der welschen Schweiz

für bezirksweise Vertretung für Beratung der Eltern, die für unser Institut in Frage kommen. Anzemessene Entschädigung. Offerten mit Bild und Currie. vitae unter **O. F. 1241. N. an Orell Füssli Annonces, Neuchâtel** 1141

Arosa Sporthotel Waldhaus

Von Schweizergästen bevorzugtes Haus.

Pensionspreis von Fr. 12.50 an.

Dir. A. Walser.

ILANZ HOTEL BAHNHOF
Touristen- und Passanten-Hotel
Höflich empfiehlt sich 729 Familie Casutt.

Ernst und Scherz

Das Ziel aller Bildung kann nur in der Entwicklung des geistigen Lebens bestehen. Das harte Wort „du kannst, denn du sollst“, das in dem Glauben an die schöpferische Kraft des freien Willens eine trügerische Stütze findet, werden wir mildern und dafür fordern, daß der Mensch sich entwickeln soll, soweit die Gebundenheit, an seine Vergangenheit, auf der seine Persönlichkeit beruht, es gestattet.

G. F. Lipps
(Weltanschauung und Bildungsideal).

Baselbiet.

Hast viele schmucke Tälehen,
Drin es so heimisch klingt
Von traumten Melodien,
Die Bach und Bächlein singt.

Wo steht in losen Reihen
Der Bäume großes Heer,
Mit Lust die Ernt' erwartend,
Die Äste fruchteschwer.

Und über Tal und Hängen
Beschirmend wacht der Wald,
Drin auch ein lieblich Klingen,
Dort Vöglein Chor erschallt.

Und überm Waldeskränze,
Noch manche Fluh aufragt,
Ihr staues, schroffes Wesen
Ist Schutz von bester Art.

Ja, liebes Fleckchen Erde,
Wo Lust und Leid mich fand,
Dir sei geweihet mein Dienen,
Dir, liebes Heimatland!

M. B.

Humor in der Schule.

Wie unsere Schüler
die Grammatik verstehen.

Am Examen läßt ein Lehrer Sätze bilden mit „brun“ und „brune“. Ein Schüler sagt: „Les cheveux sont brunes“; ein anderer korrigiert: „Les cheveux sont bruns“. Frage des Lehrers: „Was ist richtig?“ Peinliches Schweigen. Endlich verständnisvolles Aufleuchten und Aufstrecken in der hintersten Bank. Der Lehrer schnappt natürlich sofort ein und bekommt prompt zur Antwort: Wänns en Bueb isch, seit mer: „Les cheveux sont bruns“ und wänns es Maitli isch „Les cheveux sont brunes“.

Brot.*

In der Gosse lag zertreten Brot,
Christus kam und hat es aufgelesen
und geputzt von allem Schmutz und Kot,
liebevoll, als wär's ein lebend Wesen.

Wehen Blicke dreht er es um und um:
Allerorten streckt der Hunger Hände,
fragen Kinder täglich mich: Warum
ich nicht Brot genug für alle spende.

Und da find' ich dieses Stück im Kot,
wohl ein Satter warf es in den Graben;
Welt, du schreist nur drum so wild nach Brot,
weil die Menschen kein Gewissen haben.

Aber dieses Stücklein nehm' ich mit,
will sie alle, alle einmal fragen:
«Weißt du, daß dein Bruder Hunger litt,
wußtest du's in deinen guten Tagen?»

Über die gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Zürich und den gewerblichen Unterricht im allgemeinen. Von Direktor Meyer-Zschokke, Aarau. (Schluß.)

An unseren gewerblichen Schulen unterer Stufe kommt der Mangel einer gewissen Einheitlichkeit, oder besser gesagt, das Fehlen einer Vorschrift, die eine Minimalforderung an Fächer und Stundenzahl und ihre Verteilung auf die Unterrichts- bzw. Lehrzeit bestimmt, zu unliebsamer Geltung.

Selbstverständlich ist diese Einheitlichkeit nur in großen Zügen verstanden. Der gewerbliche Unterricht ist noch jung an Jahren, er ist noch im Werdegang — und möge es ewig bleiben. Dieser Unterricht zeigt auch, und das ist stets im Auge zu behalten, ganz abschließenden Charakter und hat in keiner Weise für höhere Schulen vorzubereiten. Anpassung an die produktive Arbeit, das ist sein Leitmotiv, sie wird ihn, selber stets fortschreitend, mitreißen. So lange er zu folgen vermag, ist er lebensfähig. Allzu starke Einspannung in Schema und Regulativ würde heute hinderlich wirken. Es sei nur auf den berufskundlichen Unterricht hingewiesen, der erst vor kurzem als neues Glied eingesetzt hat und eigentlich den ganzen gewerblichen Unterricht auf neue Grundlage gestellt hat.

Des fernern trifft man gelegentlich ganz neue Methoden, ganz eigenartige selbständige Anhandnahme und Behandlung eines Unterrichtsstoffes, oft an kleinen Schulen, in erfreulicher Weise durch eigene Auffassung oder Zurichtung der Materie seitens des Lehrers entstanden. Solche Neuerungen sind durchaus zu anerkennen, auch wenn sie noch suchend und tastend sind. Allzu enge Vorschriften könnten solche Keime unterbinden.

Eine Reihe von Schulen arbeitet auf Grund eines klar aufgebauten Lehrplanes. Der Fächerplan ist in richtiger

Folge eingestellt, den wichtigsten Fächern sind die nötigen Stunden zugeteilt, und die Schüler werden gehalten, diesen Vorschriften genau zu folgen.

Nicht überall ist es aber so, die Willkürlichkeit spielt, besonders bei den den Schülern nicht sehr beliebten Fächern (Deutsch, Rechnen, Buchhaltung, Staatskunde) noch oft eine zu große Rolle. — Eine Merkwürdigkeit aber haftet fast allen Schulen an, die Nichtverwendung des vierten Lehrjahres für den gewerblichen Unterricht. Die Schulpflicht umfasse nur 3 Jahre, wird bestimmt behauptet, und Schüler, die freiwillig im vierten Lehrjahre noch erscheinen, erhalten so eine Art Glorienschein. Das Lehrlingsgesetz vom 22. April 1906 spricht sich deutlich aus in § 11 und verpflichtet den Lehrling ohne Beschränkung zum Besuch der entsprechenden Schule, und doch ist der Lehrplan der zürcherischen gewerblichen Fortbildungsschulen durchwegs auf 3 Jahre eingestellt. Die Verlängerung der Lehrzeiten auf 3½ und 4 Jahre ist ja allerdings nicht durchgängig und zum Teil aus neuerer Zeit stammend. Aber ich halte es doch für recht schade, wenn die jungen Leute gerade im reifern Alter und beruflich erfahrener, nicht die Gelegenheit haben oder sie nicht mehr benützen, sich weiter auszubilden. Allerdings ist die Fächerwahl für diese oberen Stufen besonders zu gestalten, und womöglich sollte auch der Unterricht, besonders in berufskundlichem Sinne, für diese Stufe ausgebildet sein.

Das Lehrmaterial, Vorlagen, Modelle, Lehrbücher, für die Hand des Schülers oder in die des Lehrers, spielt für eine gewerbliche Schule eine nicht zu unterschätzende Rolle. Volle Beherrschung der Materie und eine gewisse Rührigkeit und besondere Befähigung können zu einer etwelchen Unabhängigkeit davon führen, doch auf den verschiedenen Gebieten in verschiedenem Grade. Die verhältnismäßig günstige finanzielle Lage, in der sich die meisten Schulen in der jüngsten Zeit befanden, hat eine befriedigende Ausstattung an Modellen und Vorlagen erlaubt. Die Vorlagen, die nur noch für gewisse Berufsarten, und auch da in beschränkter Weise, zur Benützung kommen sollten, machen allerdings den bekannten Veraltungsprozeß durch. In der Jugendzeitperiode sind sie schwarmartig erschienen und heute in formaler Beziehung unbrauchbar, — vom Gebrauch auszuschalten, nachher kam, als Kriegsfolge, vom Ausland die so wohltätige Stagnation und heute — in bescheidener Aufmache, einfach und praktisch, gutes schweizerisches Produkt. So steht es auch mit den Lehrbüchern, insbesondere den Rechenbüchlein für die verschiedenen Berufsarten, die wir ja dem Kanton Zürich zu verdanken haben. Vom Modellmaterial sind die auswärtigen Quellen versiegt. Gut und umfangreich, schön im Aufbau und zweckgemäß ist die große Modellserie für Mechaniker, projektives und skizzierendes Zeichnen, mit der eine weitere zürcherische Lehranstalt, die Metallarbeitereschule Winterthur, auf den Plan tritt; nebst den schönen v. Rollschen Modellen das vornehmste Modellmaterial unserer Schulen. Leider fehlen aber für die andern Berufe zumeist passende Modelle; für manche Berufe, vor allem für das Baugewerbe, sind sie

*) Aus der Gedichtsammlung von Adolf Maurer «Auf der Wanderschaft». Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.

schwer zu beschaffen; doch kann ich nicht umhin, meiner Auffassung Ausdruck zu geben, daß aus der Praxis heraus, aus Werkstätten, Betrieben, Geschäften bei rührigem Umtrieb für fast alle Berufsarten Modellmaterial, d. h. für das Fachzeichnen dienliche Objekte beschafft werden könnten. Hier ist bei der Lehrerschaft und der Aufsichtsbehörde, aber auch bei der beteiligten Meisterschaft ein Restchen Passivität hängen geblieben, das leicht abgestreift werden könnte.

Ein umfangreiches Demonstrationsmaterial bedarf auch die Berufskunde, die Materiallehre, gewerbliche Naturlehre usw. — Soweit man in das Gebiet der wissenschaftlichen Fächer greift, steht zumeist bereitwillig das Material der Sekundarschule zur Verfügung. Für berufspraktische Vorweisungen aber muß das Material erst bestimmt, gesammelt und herangeschafft werden, bei der Neuheit dieser Fächer eine neue und durchaus nicht leichte, aber wichtige und dankbare Aufgabe.

Auf die Besprechung der einzelnen Fächer, die der Referent diesen allgemeinen Betrachtungen folgen ließ, kann hier nicht weiter eingetreten werden. Die Materie, z. B. im Einzelnen behandelt, dürfte keinem allgemeinen Interesse begegnen.

Der Religionsunterricht in der zürcherischen Volksschule.

Vortrag vor dem Schulkapitel Hinwil von Dr. M. Schaufelberger, Rüti. II.

5. Die Gegner des Religionsunterrichts in der Volksschule wünschen an seiner Stelle einen *Moralunterricht*, oder wie sie es lieber nennen, einen Unterricht in Sittenlehre. Förster postulierte einmal in einer seiner vielen Entwicklungsperioden einen selbständigen Moralunterricht neben dem Religionsunterricht. Und faktisch wird ja bei uns im Kanton Zürich in überwiegendem Maße bloß Unterricht in Sittenlehre erteilt, statt des lehrplanmäßigen Unterrichts in Biblischer Geschichte und Sittenlehre. Das geht unzweideutig hervor aus der Umfrage der Erziehungsdirektion, aber auch aus den Diskussionen in den Schulpflegen anlässlich des katholischen Dispensations-Begehrens.

Eine von Weltanschauung unabhängige Sittenlehre gibt es nicht. Immerhin ist zuzugeben, daß eine von Religion unabhängige Ethik ganz wohl zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden kann, wobei aber nicht vergessen werden darf, daß ein solcher Unterricht der Impulse verlustig gehen muß, die von der Religion aus der Sittlichkeit zufließen und die von den Moralphädogogen viel zu niedrig eingeschätzt werden. Eine religiös begründete Ethik steht bei diesen Kreisen leicht im Verdachte des nackten Eudämonismus, des Glücksstrebens, das heißt, daß hier mit Lohn- und Strafgedanke, mit Himmel und Hölle operiert werde. Das trifft auf jeden Fall für die evangelische Ethik nicht zu.

Was aber nicht außer acht gelassen werden darf, ist die *ungeheure Schwierigkeit eines pädagogisch wertvollen Moralunterrichtes*. Hier türmen sich alle Fragen nach der Möglichkeit ethischer Erziehung auf, gerade infolge ihrer Loslösung von der religiösen Grundlage. Bietet schon der Religionsunterricht der Didaktik anerkanntermaßen die größten Schwierigkeiten, so steigert sie der Moralunterricht fast bis zur Unerträglichkeit, will sich der Lehrer nicht mit einem nur an der Oberfläche haftenden, eben moralisierenden Unterrichte zufrieden geben.

Ich muß leider auch diese wichtige Frage, ob Religionsunterricht oder Moralunterricht, hier abbrechen, da sie eben eine Abhandlung für sich erheischen würde, und muß nun nach dem Ziel des Religionsunterrichts fragen.

6. Der Lehrplan der zürcherischen Volksschule nennt als solches: Im Unterrichte in biblischer Geschichte und Sitten-

lehre ist das Hauptgewicht auf die Bildung des Gemüts und des Charakters durch Weckung edler Gesinnungen und Anregung zum sittlichen Handeln zu legen. Dabei ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Schüler die im Unterrichte geweckten Gesinnungen in und außer der Schule praktisch betätigen.

Wenn ich nicht nur an die ersten sechs Schuljahre denke, sondern auch den späteren Religionsunterricht in Betracht ziehe, so möchte ich das Ziel etwa folgendermaßen umschreiben:

Der Religionsunterricht der Volksschule soll undogmatisch sein und darf nicht auf ein Bekenntnis dringen, sonst geht er seiner selbständigen Stellung und seiner Begründung neben dem kirchlichen Unterrichte verlustig.

Er hat einmal Kenntnisse über den Ursprung und die Geschichte unserer Religion, in erster Linie über die Person Jesu beizubringen.

Er soll die Schüler zum Verständnis der Erscheinungen des religiösen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart anleiten.

Durch lebenswahre Darstellung der religiösen Persönlichkeiten der Bibel bemüht sich der Religionsunterricht um die Weckung und Pflege eines starken religiösen Gefühlslebens und der aus diesem Lebensprozeß entspringenden Willensimpulse zu kraftvoller, sittlicher Betätigung.

Und endlich findet der Religionsunterricht sein höchstes Ziel darin, das eigene religiöse Leben im Kinde vorzubereiten.

Ist nun aber dieses Ziel vereinbar mit der schulgesetz- und lehrplanmäßigen Forderung, daß er von Angehörigen aller Konfessionen ohne Beeinträchtigung ihres in der Familie gepflegten Glaubens besucht werden könne? Ich meine ja. Denn dadurch, daß das eigentlich Bekenntnismäßige, das spezifisch Konfessionelle, von vornherein wegbedungen ist, anderseits die Bibel als die gemeinsame Grundlage der Konfessionen dieses Unterrichts als Ausgangspunkt dient, sollte die Möglichkeit nicht immer wieder bestritten werden. Tatsächlich haben ja auch die katholischen Eltern, deren Kinder nicht nur Sittenunterricht empfingen, sondern biblische Geschichte hörten, nicht im entferntesten daran gedacht, ihre Kinder von diesem Unterrichte abzumelden, bis ihnen dies von kirchlicher Seite zur Pflicht gemacht worden war. Es ist dies zugleich der beste Beweis dafür, daß diejenigen Lehrer, die in biblischer Geschichte unterrichten, einen weisen Takt an den Tag gelegt haben, wofür ihnen alle Anerkennung und aufrichtiger Dank gebührt.

7. Noch hätten wir von den Schwierigkeiten zu sprechen, die dem Religionsunterricht in der Volksschule entgegenstehen. Sie sind von dreierlei Art. Da ist zunächst die *Schulpolitik*. Die Stellung der katholischen Kirche zu unserm unkonfessionellen Religionsunterricht ist bekannt. Sie ist in letzter Zeit genügend erörtert worden. Wenn ihre Stellungnahme auch nicht aus der Unzulänglichkeit dieses Unterrichtes zu erklären ist, denn dann hätte sie dies schon längst tun müssen, sondern aus andern Gründen, so stehen wir doch vor der Tatsache, daß sie von einem Rechte Gebrauch macht, das durch die Bundesverfassung garantiert ist, ein Recht, auf das sich übrigens jeder Vater auch berufen könnte. Schon 1912 führte Wipf in seiner Schrift: Konfessionsloser Staat und Religionsunterricht aus: «Das Bundesgericht erkannte, ein Unterricht, der vorschriftsgemäß bezwecke, das sittlich religiöse Gefühl zu wecken und auszubilden, die sittlichen und religiösen Grundbegriffe zu entwickeln und die Pflichten gegen Gott, Mitmenschen und Natur darzustellen, sei als religiöser Unterricht zu betrachten. Auch der konfessionslose Religionsunterricht ist vom Bundesrat als Religionsunterricht und damit als nicht obligatorisch erklärt worden, und nicht anders dürfe der Moralunterricht behandelt werden.» Man wird es vielerseits, natürlich bei der Lehrerschaft, die gerne sämtliche Schüler im Fache des Gesinnungsunterrichtes beisammen hätte, lebhaft bedauern als die Verunmöglichung eines hohen pädagogischen Ziels, und es ist ja gerade auch dieser Gesichtspunkt in den Verhandlungen der Schulkapitel von seiten der Lehrerschaft

mit Recht geltend gemacht worden, jüngst auch vom Schulkapitel Horgen. Aber es ist schon manches Ideal an gesetzlichen Bestimmungen gescheitert.

Daß sich übrigens Schüler im Religionsunterricht eines Lehrers anderer Konfession sehr wohl fühlen können, hat die Vergangenheit gezeigt, beweist aber auch die Tatsache, daß seit vielen Jahren katholische Schüler die evang. freien Schulen in Zürich besuchen, wo doch dem Religionsunterricht ganz besondere Aufmerksamkeit und nachdrückliche Betonung zuteil wird. Anderseits weiß ich aus einer Umfrage, daß sich protestantische Eltern im Kanton Luzern sehr anerkennend über den Biblisch-Geschichtsunterricht katholischer Lehrer geäußert haben. Es ist also nicht pädagogische Unmöglichkeit, sondern Schulpolitik, die einem von allen Schülern zu besuchenden Religionsunterricht Schwierigkeiten macht.

Eine weitere Gruppe von Hemmnissen sind persönlicher Art. Sie sind in der Persönlichkeit des Lehrers begründet. Und ich möchte es hier deutlich aussprechen, daß einsichtige Beurteiler ganz genau wissen, daß es ein Unrecht wäre, von jedem Lehrer die Erteilung des Religionsunterrichts zu verlangen. Der junge Lehrer, der das Seminar verläßt, steht noch mitten im Kampfe um seine Weltanschauung. Manchmal dauert er lange, und auch wenn er zu einem vorläufigen Abschluß kommt, so deckt sich seine Überzeugung vielfach nicht mit dem Glauben der Eltern seiner Schüler. Solange ihm die Frage der Religion überhaupt noch ein ungelöstes Problem ist, werden wir ihn doch begreifen, wenn er keinen Religionsunterricht erteilen will, auch keinen undogmatischen, konfessionslosen. Es wäre ein Unrecht, seine Ehrlichkeit nicht anzuerkennen. Aber auch später ist seine Stellung möglicherweise die des Skeptikers oder des Agnostikers, der sein «Wir können es ja nicht wissen» offen kundgibt. Er braucht ja gar nicht Atheist zu sein, um vor dem Gedanken zurückzuschrecken, Religionsunterricht geben zu müssen. Dann lebt gerade im jüngeren, religiös mannigfach angeregten Geschlechte ein gewisser Mystizismus, der also auch wieder nicht dazu angetan ist, ihm diese Seite seiner Aufgabe zu erleichtern, und endlich möchte ich noch jener gedenken, die zwar auf dem Boden christlichen Glaubens stehen, aber eine gewisse Zurückhaltung in religiösen Äußerungen vorziehen, nicht aus Ängstlichkeit oder Mangel an Bekenntnisfreudigkeit, sondern aus einem Gefühle heraus, auch sein Heiligstes zu profanieren, wenn man davon spricht.

Sie sehen, ich verkenne die Schwierigkeiten keineswegs, die gerade in der Persönlichkeit des Lehrers liegen und die Erteilung des Religionsunterrichtes erschweren. Dann aber muß doch auch noch auf eine Ungereimtheit hingewiesen werden und die besteht darin, daß der Religionsunterricht am Seminar freiwillig ist, während nachher der das Seminar mit der Schulstube vertauschende Lehrer plötzlich religiösen Unterricht soll geben können.

Und endlich sind es die *stofflichen Schwierigkeiten*, die wir doch auch nicht übersehen wollen. Der Religionsunterricht gehört zu den schwierigsten Fächern. Und immer kann man sich auch nicht um die Probleme drücken, wie z. B. um die Wunderfrage. Ob nicht schon mancher Lehrer vor diesen didaktischen Schwierigkeiten zurückgeschreckt ist und auf den Religionsunterricht verzichtet hat?

(Schluß folgt.)

Was ist Aberglaube? Von Dr. Werner Manz. II.

Der Anhänger des Christentums wird manches, was zum festen Bestande der zwei anderen monotheistischen Religionssysteme (Judentum und Islam) gehört, als Aberglaube ablehnen. Das gleiche Verhalten wird der Reformierte gegenüber dem katholischen Kultus, der Freidenker gegenüber jeglichem Glaubensbekenntnis, die voraussetzungslose (?) Wissenschaft gegenüber religiöser Einstellung zum Weltgeschehen überhaupt einnehmen.

Aber auch die Rassenzugehörigkeit wirkt sich in der Stellungnahme zum Aberglauben aus. So findet beim nüchternen und mehr zum abstrakten Denken hinneigenden Germanen

verschiedenes auf diesem Gebiete keinen Nährboden mehr, was der phantasiereicheren Geistesart des Romanen zusagt.

Nimmt man sich die Mühe, tiefer in das Denken und Fühlen des Volkes einzudringen, so kann man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß die meisten Anschauungen und Gepflogenheiten auf dem Gebiete des Aberglaubens, so sinnlos sie auch auf den ersten Blick erscheinen mögen, eines tieferen Sinnes nicht entbehren, meist sogar aus durchaus logischen Gedankengängen herausgewachsen sind.

Auf Grund der Einheit, der Gleichartigkeit in der Struktur des menschlichen Seelenlebens auf dem ganzen Erdenrund ist der Aberglaube als autochthoner psychischer Faktor international; treten doch im Prinzip die gleichen Erscheinungen desselben unter verschiedenen Himmelsstrichen auf. Ja, wir können sogar sagen, daß bei Voraussetzung gleicher Kulturhöhe derselbe uns auf verschiedenen Erdräumen, bei Völkern, deren Wohngebietslage eine gegenseitige Beeinflussung geradezu als eine Unmöglichkeit erscheinen läßt, in den gleichen Leitlinien, nur in veränderter, den örtlichen Verhältnissen angepaßter Form, entgegentrete. Umgekehrt sind wir berechtigt, im Volksglauben, gleich wie in Sprache und Sitte, einen Gradmesser des Geisteslebens zu erblicken.

Wohl findet der krasse Aberglaube in der Kultur tiefer stehender Völkerschaften den besten Nährboden. Doch verlangt derselbe selbst unter den aufgeklärtesten Völkern noch heute seinen Tribut und schlägt große Massen in Bande. In welch weitgehendem Maße außergewöhnliche Ereignisse den schlummernden Volksglauben wieder zu beleben vermögen, haben uns die letzten Kriegsjahre gezeigt. So hat beispielsweise, um auf heimatlichem Boden zu bleiben, die im sarganserländischen Volke schlummernde Meinung, wornach die Allermannsharnischwurzel (*Allium victorialis* L), wenn sie an Mariä Himmelfahrt (15. August) vor Sonnenaufgang gegraben und heimlich unter das Altartuch gelegt worden ist, mit der wunderbaren Kraft ausgestattet wird, den Träger derselben gegen Schuß, Stich und Hieb unverwundbar zu machen, durch die kriegerischen Ereignisse wieder Lebenskraft erhalten. Soll doch in Flums unter den Kräutern, welche an erwähntem Festtage 1915 durch den Priester geweiht wurden, die Allermannsharnischwurzel besonders zahlreich vertreten gewesen sein.

Wenn auch der schwarze Aberglaube seine Brutstätte in den untersten Gesellschaftsschichten hat, so ist der moderne Mensch nicht immer so darüber erhaben, wie er sich selbst glauben machen möchte. Es ist nicht jeder frei, der seiner Keiten spottet.

In dem zu aufdringlich betonten «Sich-erhaben-fühlen über abergläubische Schwächen der Mitmenschen wirkt sich häufig nur verkappie eigene Abhängigkeit in dieser Richtung aus. So soll, um dieses Verhalten durch ein Beispiel zu illustrieren, der große dänische Astronom *Tycho Brahe* († 1571) über die Ängstlichkeit anderer angesichts einer Sonnenfinsternis gespottet haben. Er selbst hätte aber den Mut nicht aufgebracht, nur einen einzigen Schritt weiter zu gehen, wenn ihm früh morgens ein altes Weib oder ein Leichenzug begegnet wäre. Warum erfüllt viele Menschen, die sonst für alles, was man so schlechthin Aberglaube nennt, nur ein überlegenes Lächeln haben, ein Gefühl unbestimmten Grauens oder doch Unbehagens beim Überschreiten eines Friedhofes in mitternächtlicher Stunde? Warum beschleicht so manchen eine Stimmung schauernder Ehrfurcht im halbdunkeln Sterbezimmer, am Sarge eines Toten? Ist dies vielleicht nicht die unbewußt-gefühlsmäßige Anerkennung irgend einer unbekannten Macht, obwohl der Intellekt redlich bestrebt ist, alles abzulehnen, was vor dem physikalischen Kausalismus nicht standhalten kann? Das Gefühlsleben, das im Wesen des Menschen viel tiefer wurzelt als die Verstandestätigkeit, und darum auch in viel weitgehenderem Maße alles Tun und Lassen desselben beeinflußt, läßt sich eben in gewissen Situationen von logischen Gedankengängen nicht zügeln, sondern geht unbeirrt seine eigenen Wege.

Wer vermag die Fähigkeit aufzubringen, sich mit dem Alltag, mit der auf Unzulänglichkeit der Sinne beruhenden Welt-erkenntnis rest- und wunschlos abzufinden? Jahraus und -ein

steht der Mensch an irgend einem Fensterchen der Sehnsucht, neigt sich weit hinaus und blickt neugierig dem Weg des Schicksals entlang, halb zaged, halb in geheimer Zuversicht.

«Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähr, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unsren Gunsten heranleiten möchten.»*) Das tief und unausrottbar in der menschlichen Natur wurzelnde Bedürfnis, aus dem Alltag mit all seinen Mühsalen und Kümmernissen hinauszustreben, der brennende Wunsch, die Schranken menschlicher Erkenntnis zu durchbrechen, das mächtige Verlangen nach Glück, das ungestillte Sehnen nach einem Ideal: das sind die Quellen, aus denen das Glauben im weitesten Sinne fließt.

Gott-Sucher in irgend einer Form sind wir alle. Gleichen Ursprungs ist die treibende Kraft, verschieden aber sind die Wege. Irgend einem Götzen opfert jeder Mensch im geheimen. Macht, Reichtum usw., wie alle diese Götter heißen mögen, finden immer eine große Anbeterschar. Atheismus ist Selbstbetrug. Wie mancher, der keine Gottheit über sich duldet, glaubt in sich göttliche Berufung zu spüren, hebt sich, wie Nietzsche in seinem Übermensch, selbst auf den göttlichen Thron. Jedes Alter hat seine eigenen, seiner Weltanschauung entsprechenden Götter.

Das tief im menschlichen Gefühlsleben verankerte Bedürfnis nach dem vom Alltag Abweichenden, Übernatürlichen äußert sich beim Kinde in der Liebe zum Märchen, dem Lande aller Möglichkeiten. Wer glaubt, das Märchen seines «unwahren» Wesens wegen bekämpfen und aus dem Leben des Kindes verbannen zu müssen, verkennt die tiefe Lebensweisheit, die aus ihm spricht. Kann es denn etwas Lebenswahres geben? Was ihm vorgeworfen wird, trifft ja nur dessen Form. Wohl verstößt diese gegen jedes kausale Geschehen. Als Dichtung darf sie aber freie Wege gehen. Was des Menschen Herz in Lust und Schmerz bewegt, was er erhofft und erträumt, erwünscht und ersehnt, findet in dieser Volksdichtung ein Spiegelbild. Was die harte Wirklichkeit versagt, findet im blumigen Reiche: «Es war einmal» Erfüllung. Was an die engen Grenzen des Alltags gekettet ist, lebt sich im duftigen Zauberarten ungehemmt aus. Ist inneres Erleben unwahr, weil es über die Schranken des Möglichen hinausdrängt? Worin bestünde denn überhaupt noch das Leben? Müßte sich derjenige, der das Märchen bekämpft, folgerichtig nicht in erster Linie zu seinem eigenen Leben, als großer «Lüge» bekennen? Gerade die tiefe Lebenswahrheit des Märchens wird ihm allezeit einen großen Freundeskreis bei jung und alt sichern. Märchenglauben und glückliche Jugendzeit werden immer untrennbar verbunden sein.

(Schluß folgt.)

Verhunzung der deutschen Sprache. Plauderei von Ulrich Kollbrunner.

Es gibt gebildete Leute, welche behaupten, der Ausgang des Weltkrieges habe der deutschen Sprache sehr geschadet und dem Französischen und Italienischen genützt. Sollte dem so sein, so sind wir daran zum größten Teil selber schuld. Man lese die heute erscheinenden Bücher und Zeitungen; dann wird man eine Unmasse von Fremdwörtern finden. Ich gehöre nicht zu den ungebildeten Lesern, muß aber doch sehr häufig die *Dudensche Rechtschreibung* befragen (konsultieren!); das Buch ist glücklicherweise auch noch etwas Wörterbuch (Diktionär!). Und wenn man im Duden nachsieht, erstaunt man darüber, daß sich fast für alle fremden Eindringlinge ein ganz einfaches deutsches Wort finden läßt. Wir haben an unserer Muttersprache lebenskräftige (vitale!) Interessen. Sie ist nicht veraltet (obsolet!). Nur ein Finsterling (Obskurator!) kann ihr die Schönheit absprechen. Ich unterschreibe diesen Artikel nicht mit einem Scheinnamen (Pseudonym!) und habe noch nie bei einer Behörde eine Anfrage (Interpellation!) eingereicht. Die Zwischenzeit (das Interim!), welche zwischen der Eingabe eines Artikels und dessen Aufnahme liegt, ist schrecklich lang; das Eingereichte ist nicht immer fein (subtil!) genug. Die Schriftleitung (Redaktion!) bereitet einem manchmal arge Enttäuschungen mit ihren Zurückweisungen

*) Goethe, Sprüche in Prosa. Maximen und Reflexionen. V.

(Refus!). Wer ist der richtige Ausleger (Interpret!) für die Zustände in Deutschland? Es ist, als hätten viele den Kopf vollständig (komplett!) verloren. Nicht überall haben sich in der Schweiz die genossenschaftlichen (korporativen!) Gründungen bewährt. Ihre Führung war nicht überall richtig (korrekt!). Die Not der Zeit schuf häufig Bürgerwehren (Nationalgarden!). Seit dem Weltkrieg lastet ein furchtbarer Druck (Pression!) auf der Menschheit. So könnte man mit Tausenden von Beispielen (Exempel!) beweisen (demonstrieren!), daß die deutsche Sprache sich nicht durch Lehnwörter unterstützen (assistieren!) lassen muß.

Es gibt in Deutschland einen großen Sprachgelehrten, einen Mann von wunderbarer (phänomenal!) Belesenheit. Es ist dies *Eduard Engel* in Bornum (Preußen), der beständig (konstant) und unermüdlich an der Sprachreinigung arbeitet. Seine 4 Werke: «Sprich deutsch!», «Entwelschung», «Gutes Deutsch», «Deutsche Stilkunst» sind während des Krieges oder gleich nach ihm herausgekommen. Wer die Bücher etwas durcharbeitet, sieht in einer geradezu bedenklichen Verwüstung unserer schönen Sprache hinein. Diese Mitteilung soll nicht etwa eine Anpreisung (Reklame!) von Engels Arbeiten sein: ich kenne den Verfasser (Autor!) nicht und habe nie mit ihm verkehrt. Da erkennt man, wie die größten Geister, Gelehrten, Denker, Schriftsteller das Deutsch mißhandelten und ein sehr böses Beispiel geben. Engels Verdeutschungswörterbuch ist 618 Seiten stark und zeigt, daß jedes Fremdwort durch ein deutsches Wort ersetzt werden kann. Seine Stilkunst umfaßt 505 Seiten und bringt u. a. eine Unzahl von Verstößen gegen unsere Sprache.

Hier mögen noch drei Bemerkungen Platz finden, die nicht streng zum Gegenstand (Thema!) gehören. Wenn einer im Amte oder in irgend einer Stellung betrogen, getäuscht, unterschlagen hat, so ließ er sich «Unregelmäßigkeiten» zuschulden kommen. Warum das Kind nicht beim Namen nennen? Er ist doch ein *Betrüger*. Es wird einer verurteilt wegen «Vorspielung falscher Tatsachen». Was ist das? Ist etwas eine Tatsache, so ist sie doch nicht falsch; ist etwas falsch, so ist es keine Tatsache. Die dritte Bemerkung betrifft die *Verhunzung unserer Eigennamen*. Die Sängerinnen, Tänzerinnen und Filmgrößen verändern vielfach ihren Namen, um recht fremd zu erscheinen, was ich Ihnen gar nicht verübeln will. Unsere Töchter, sogar die Söhne äffen das, soweit möglich, nach. Zum mindesten sollten die Namen etwas *englisch* aussehen. So haben wir bald nur noch Berty, Olgy, Anny, Klary, Marthy, aber auch Willy, Osky, selbst Schaggi und Kony (Konrad). Eine Mutter fragt mich: «Was macht mein Göpfli bei Ihnen?» Sie übersetzte mir «Gottfried». Ein Vater teilte mir mit, sein Fonsy ginge nach Marseille, und Alfons ging.

Bundesrat Ludwig Forrer und die deutsche Lautverschiebung.

In dem prächtigen Lebensbild, das Dr. Jakob Boßhard von seinem Schwiegervater, Bundesrat Forrer, entworfen, hebt er an verschiedenen Orten des hohen Magistraten Interesse an den Sprachen hervor. Wie sich dieses bei einer Gelegenheit zeigte, bei der es offenbar der Germanist und Romanist Boßhard nicht erwartet hatte, zeigen die folgenden Zeilen aus dem zutreffenden Lebensbild:

Ich hatte mich ohne Wissen der Eltern Forrer mit ihrer zweitältesten Tochter verlobt und ersuchte meinen zukünftigen Schwiegervater, der mich nicht kannte und mich noch nie gesehen hatte, um eine Unterredung. Durch ein «Memorandum», das in den Korrespondenzbüchern der Firma Forrer und Curti kopiert ist, erhielt ich hierauf die Einladung, mich an einem bestimmten Sonntag im Bureau, Graben 50, einzufinden. Als ich zur bezeichneten Stunde ins Haus trat, kam mir meine Braut entgegengeeilt und zog mir rasch die Handschuhe, die ich mir extra für den feierlichen Anlaß beigelegt hatte, von den Fingern. Ich begriff, daß beim «Löwen von Winterthur» eine künstliche Haut an den Händen nicht in hohem Ansehen stand, und freute mich dieser Tatsache, denn ich empfand ähnlich. Ich wurde ins Bureau geführt, wo For-

rer hinter seinem Arbeitstisch saß und mir geschäftsmäßig einen Sitz ihm gegenüber anwies. Ohne mir Zeit zu lassen, auf den Grund meines Kommens einzutreten, fragte er mich nach meinen Studien, und als ich ihm sagte, ich hätte germanische und romanische Philologie studiert, ersuchte er mich, ihm die deutsche Lautverschiebung zu erklären, über die er schon oft gelesen, von deren Wesen er aber keine rechte Vorstellung habe. Eine solche Erörterung lag mir entschieden besser als eine Brautwerbung, und ich hielt ihm ein ausführliches Referat über die beiden Lautverschiebungen und ähnliche Erscheinungen in den romanischen Sprachen. Ich hatte schon zwei große Blätter mit Beispielen vollgeschrieben, er hörte interessiert zu; etwa anderthalb Stunden waren verstrichen, als Frau Forrer unter der Türe erschien. «Was verhandelt ihr auch so lange?» sagte sie, «das Kind wartet doch.» Da erhob sich Forrer, streckte mir über den Tisch die Hand entgegen und meinte freundlich lächelnd: «Also ich sage dann ja.» Damit war die Sache erledigt. Ich hatte die Prüfung offenbar bestanden. Von den Dingen, die man sonst etwa bei Verlobungen erörtert, ist zwischen uns nie ein Wort gefallen.

Josef Nadlers Literaturgeschichte.

Die Zunftgenossen haben den Freiburger Literarhistoriker Josef Nadler wahrlich nicht verwöhnt. Als Verwalter des germanistischen Lehrstuhls an der kleinen westschweizerischen Universität mit ihrem ausgesprochen konfessionellen Charakter und ihrer unklaren sprachlich-kulturellen Haltung steht er außerhalb des großen Systems persönlicher und offizieller Beziehungen, das die bekannten deutschen Hochschulen auf eine geheimnisvolle Weise mit einander verbindet. Es machte Aufsehen, als der Fünfundzwanzigjährige, von seinem trefflichen Lehrer August Sauer in Prag eben mündig erklärt, ohne weitere Umstände daran ging, eine «Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften» zu schreiben, die so unbescheiden war, etwas anderes sein zu wollen als ein Adreßbuch oder eine Folge literarischer Bilderbogen. Man blies patriotisch-empfindsam das Lob der sogenannten Heimatkunst, empfand es aber als unerhörte Kühnheit, daß ein Historiker den Versuch wagte, die Geschichte des deutschen Geistes von der Geschichte der deutschen Völker aus darzustellen; dem Phrasennationalismus der Kriegsjahre mußte eine Belehrungsweise, die sich die Tatsache der Verschiedenartigkeit der Deutschen ehrlich eingestand, geradezu als gemeingefährlich erscheinen. Dennoch ist das drei Bände starke Werk nicht allein geschrieben und gedruckt, sondern auch so fleißig gelesen worden, daß der Verfasser es für eine zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage herrichten konnte, deren erster, bis 1740 reichender Band soeben herausgekommen ist (Regensburg 1923, Josef Habbel). 535 große Seiten füllt der Text; 100 Seiten nehmen sorgfältig zusammengestellte, von emsigem Forscherfleiß zeugende Literaturnachweise und Belege, sowie drei handlich eingerichtete Register in Anspruch; vier Dutzend annehmbar ausgeführte Tafeln schmücken das Buch.

Ein bequemes Auskunftsmittel für jene Leute, die sich durch das Naschen in einer Literaturgeschichte die Lektüre der Dichter ersparen wollen, ist das Buch freilich nicht. Es setzt, abgesehen von etwelcher Kenntnis der Literatur, allerlei voraus: das Gefühl für den Rhythmus alles großen geschichtlichen Geschehens, die Fähigkeit des räumlichen Betrachtens und die Bereitschaft, das geschichtliche Denken einmal auf ungewohnte Richtungen umzustellen. Den Brennpunkt bildet der Gegensatz zwischen Klassik und Romantik, den Fritz Strich kürzlich in einem klugen, von Wölfflins kunstgeschichtlichen Grundbegriffen befruchteten Buch («Deutsche Klassik und Romantik», München 1922) auf den verschieden gerichteten Willen zur Verwirklichung des Ewigen zurückgeführt hat. Nadler erklärt diese Erscheinung aus der Art, wie die jungen Völker das Erbe der alten aufnahmen und gestaltend verarbeiteten; er kommt auf folgendem Wege zu seiner These:

Ursprünglich zwei getrennte Hälften der alten Kulturwelt, dann durch Austausch und Zusammenwirken vorübergehend

zur Kulturgemeinschaft geeint, brachen Hellas und Italien unter der Führung von Byzanz und Rom auseinander, als im Norden zwei junge Barbarenvölker, Germanen und Slaven, südwärts zu fluten begannen. Von Westrom empfingen die Germanen, von Ostrom, das politisch ihrem Ansturm allerdings widerstand, die Slaven die Kulturgüter, die sie aus der Barbarei zur Gesittung führten: Kunst und Wissenschaft, das Christentum, den Staat und die Buchstabschrift. Indem die Naturvölker der südwestdeutschen Altstämme (Franken, Alemannen, Baiern) sich in die Kultur der unterworfenen, aufgesaugten Römer einlebten, erfuhren sie ihre Renaissance; indem die aus der Verschmelzung von Deutschen und Slaven im Raum zwischen Unterelbe und Unterweichsel entstandenen Neustämme körperlich und seelisch deutsch wurden, erlebten sie ihre Wiedergeburt, und in dieser neudeutschen, im 15. Jahrhundert einsetzenden Bewegung findet Nadler das Wesen der Romantik, die er definiert als «das Umschalten der einst mal slavischen Völker zwischen Elbe und Memel von Ostrom auf Westrom, vom griechischen zum lateinischen Wesen, vom Morgenland zum Abendlande». Neben die klassische Kultur der Südwestdeutschen, die schließlich in Weimar zur Ruhe kam, und die romantische der Nordostdeutschen, die in der sog. Berliner Romantik ihren Höhepunkt fand, stellt Nadler als dritte Kulturmacht die Stammeskultur des bairisch-österreichischen Volkes, das sich ihm als selbständige Größe zu erkennen gibt, obwohl ihm der eigene Name bis zur Stunde fehlt.

Von einer geschichtsphilosophischen Formel also leitet Nadler die Begriffe des Klassischen und des Romantischen her; nur um das Verständnis des geschichtlichen Wachstums der Kultur handelt es sich in seinem Buch, nicht um die immer mehr oder weniger subjektive Bewertung des Geschaffenen, wie sie sich z. B. im landläufigen Sinn des Wortes «klassisch» verrät. «Wer die schöneren Augen hatte und die besseren Verse konnte, das ist für die Geschichte eine angenehme Gleichgültigkeit».

Mit unerbittlicher Konsequenz führt Josef Nadler seine These durch. Er übersteigt sein Prinzip, wenn er in der Inhaltsübersicht, die dem Leser die Orientierung in dem dicken Bande tunlichst erleichtern sollte, die Titel der Hauptabschnitte und die Zeitangaben unterdrückt, um alles Licht auf die Namen der Stämme fallen zu lassen. Er weiß aber zu gut, daß alle Probleme des geistigen Lebens im Kern irrational sind, als daß er sich die Befugnis anmaßen würde, in diesen Dingen das einzige und letzte Wort zu sprechen. Keine einzelne Erscheinung der körperlichen Welt, auch die einfachste nicht, läßt sich mit einem Blick in ihrer Ganzheit fassen; keine Tatsache des grenzenlosen geistigen Geschehens erschließt sich in ihrem innersten Wesen einer einzigen Betrachtungsform. Eine neue tragfähige Hypothese aufzustellen ist aber immer verdienstlicher, als sie zu bezweifeln, und meist schwieriger, als sie zu widerlegen. Und sicher ist es der Forschung würdiger, sich neue Möglichkeiten zu schaffen, als schon hundertmal Gesagtes nur mit ein bißchen andern Worten noch einmal zu wiederholen. Man darf also dem Buch Josef Nadlers den Vorzug der alleinseligmachenden Methode ruhig absprechen und z. B. seinen Begriff der Renaissance als eigenwillige Umiegung eines überkommenen geschichtlichen Wertes (der allerdings schon längst ein leerer Schall geworden ist) empfinden und das Buch dennoch als eine der imponierendsten, spekulativ ergiebigsten Leistungen der Literaturhistorie bewundern. «Wö du's packst, da ist's interessant» und erfrischend durch die drängende, beschwingte, sprudelnde Sprache. Die unerhörte Literaturkenntnis besonders zu rühmen, wo das Wesentliche nicht ersessen, sondern erdacht wurde, wäre ein Unrecht; festgestellt zu werden verdient aber doch die Tatsache, daß sich während des furchtbarsten Krieges ein deutsch-böhmisches Unteroffizier die kargen Mußestunden durch die eifrigste Lektüre schweizerischer Gemeindegeschichten und Familienchroniken kürzte. Aus solcher eindringlich liebevollen Beschäftigung mit entlegenstem Literaturgut sind die vorzüglichen Schweizerkapitel herausgewachsen; ich verweise, um nur zwei Beispiele zu nennen, auf die Analyse der Tellsgeschichte, die glaubwürdige Ableitung der Befreiungssage von alten Totenfergen-

und Schützenmythen und der verdunkelten Überlieferung vom Kampf der Urner um die eigene Gerichtsbarkeit, und auf die Seiten, wo der katholische Historiker Zwinglis Kirchenschöpfung als «eine im innersten Kern beispiellos folgerichtige Auswertung des humanistischen Gedankens» darstellt. —

Dem Schweizer mag Nadlers soeben erschienene kleine Schrift «*Von Art und Kunst der deutschen Schweiz*» (Leipzig, H. Haessel, 7. Bändchen der Sammlung «Die Schweiz im deutschen Geistesleben»), kein bloßer Extrakt aus seiner Literaturgeschichte, sondern eine gerundete eigene Arbeit, den Zugang zu den weiten Räumen seines Hauptwerkes erleichtern. Stil und geistige Haltung des Büchleins verbieten den Vergleich mit Adolf Freys meisterlicher Bildnisfolge «Schweizer Dichter»: die Einzelpersönlichkeit verschwindet in den wogenden Fluten des Volkes, das sich aus einer räumlichen und stammlichen Struktur ohnegleichen seinen Staatsgedanken und aus dem Staatsgedanken seine Dichtung schuf. «Es führt kein Weg zur Seele dieses Volkes, er ginge denn durch die Geschichte seiner staatlichen Wandlungen.» Der epische Grundcharakter der deutschschweizerischen Dichtung erscheint als notwendige Folge der geschichtlich bedingten Denkform; aus ursprünglicher Anlage und der staatlichen Entwicklung erklärt sich das Übergewicht von Stoff und Gehalt über die Form, aus dem Zwiespalt der Bekenntnisse und Volksgruppen die Vorliebe für die Tendenz. Nur aus dem Werden, nicht aus dem Sein wagt Nadler die Wesensart des Volkes zu deuten; und auch hier ist sein Gedankengang nicht mehr als ein Versuch, die Notwendigkeit und den Sinn des Geschehens von einer Stelle aus zu begreifen. Die zünftigen Historiker diesseits und jenseits der Glaubengrenze werden da und dort den Rotstift zücken: die einen mag das Lob der kulturschaffenden Jesuiten, die andern die ehrfurchtsvolle Verbeugung vor Ulrich Zwingli verschnupfen — der Energie und Konsequenz des Gedankens und dem Klang des beseelten Wortes wird kein Urteilsfähiger den schuldigen Respekt versagen. M. Z.

Faltenjura.

Der Jura erscheint vom Mittellande aus als blauvioletter, wenig gegliederter Wall. Wie ein Bündel von Erdfalten zieht der Kettenjura vom Südwesten des Landes zur Ostschweiz hinaus, wo der letzte Ausläufer, die Lägernkette, im Mittellande untertaucht. In der Nähe gesehen löst sich der blaue Grenzwall auf in plumpen Rücken und in gratartig geschärfte Ketten, die in ihrem dunklen Waldkleid in verdämmernde Fernen ziehen. Von der Verwitterung seltsam benagte Felsbänder und Türme schimmern und leuchten hell über den Wald hinaus. Wir steigen von der langen Höhenwanderung hinab in die breiten, dörferbesetzten Mulden der Längstäler und begleiten hier eine Strecke weit den Fluß, der in scharfer Umbiegung durch eine felsige Schlucht den Weg durch den entgegenstehenden Bergrücken hindurch ins jenseits liegende Längstal findet.

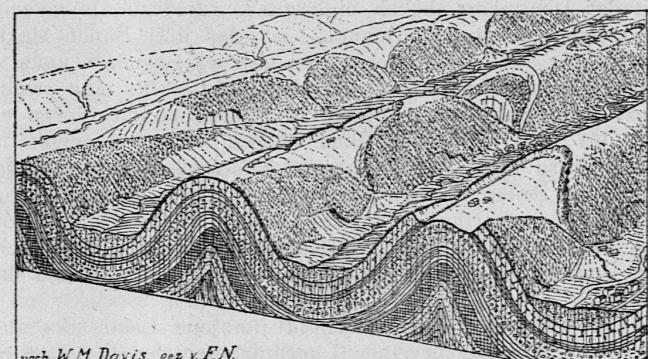
Dem denkenden Menschen ist es Bedürfnis, die heutige Landschaft in ihrem Werden zu verstehen. Die modellartige Klarheit im Bau und im Erhaltungszustand einzelner Jura-Partien drängt die Einsicht in den gewaltigen Bauplan der Natur geradezu auf. — Im Bereich des heutigen Kettenjuras sind einstige Meereschlammablagerungen als Kalksteinschichten von einer Schrumpfung der Erdrinde erfaßt und zu langen, parallelen Runzeln gewellt worden. Dem Menschen mögen diese Felswellen einen imponierenden Eindruck machen — gemessen an den in der Erde wirksamen Kräften sind sie eher ein spielerisches Werk, müßten doch auf einem Erdglobus von 12 m Durchmesser die höchsten Jurarücken als Erhöhungen von 1 mm kaum sichtbar und fühlbar werden. Diesem Faltenwurf der Erdhaut mag man als leicht verständliches Gegenstück das Schrumpfen eines Apfels oder die Fältelung eines zu groß geschnittenen Kleides an die Seite stellen.

Einige Rücken des Faltenjuras sehen in ihrer ungegliederten Plumpheit so gut erhalten aus, als ob sie erst vorgestern entstanden wären. Es ist Täuschung! Denn im Augenblick, da der Felsgrund langsam aus der Tiefe aufzusteigen begann,

setzte auch schon von außen her die Zerstörung ein. Der Berg ist als Ruine fertig geworden. Viel von dem, was zu seinem Körper gehören sollte, ist oben bereits abgetragen. So ist es bei dem scheinbar unverletzten, wohlgerundeten Rücken des Chaumont ob Neuenburg. Anderswo sind die wechselnd harten und mürben Schichten von der Verwitterung tief aufgerissen und schieferig abgeblättert; die harten Schichtplatten richten sich als grätige Rippen auf; die mürberen Lagen sind zu langen Rinnen ausgewaschen.

Ist dann gar, ein häufiger Fall, beim seitlichen Schub die aufsteigende Felswelle zum Überkippen gekommen, dann bröckelt während der unendlich langsam Bewegung Korn um Korn von der überschobenen Felspartie los. War dann der Bau in seinem Gefüge fertig, dann war er auch bereits zum Grat abgewittert und stellt in seiner kühnen Felsarchitektur nur noch den Sockel dessen dar, was die Natur aus ihm zu formen vorhatte (Lägern).

Bisweilen treten zwei Falten in eine zusammen. Dann läuft zwischen ihnen der Talboden in eine Spitze aus, ähnlich der Form eines Bootes. Der Bach quert den entgegenstehenden Bergrücken in einer Klus. An beiden Wänden des Querschnittes lassen die Felsbänder in schönster Weise in den gewölbten Bau des Berges hineinblicken. Vielleicht war der Bach schon vor der Gebirgsbildung da. Während die Felsfalte langsam aufstieg, schnitt sich das rinnende Wasser im selben Maß quer hindurch; als die Falte fertig dastand, war sie auch schon bis auf den Grund durchsägt. Man kann zum Vergleich an einen liegenden Baumstamm denken, der quer an eine arbeitende Säge heraufgehoben wird; in dem Maß, wie er steigt, wird er durchschnitten. Aus großer Höhe gesehen hat ein rundlicher Bergrücken recht viel Ähnlichkeit mit einem liegenden, halb im Boden eingesunkenen Baumstamm; sogar die Jahrringe kann man im Querschnitt deutlich wahrnehmen: die Bogen der gewölbten Felsenschichten. Längst ist der Sägeschnitt der Klus durch Abwittern der Wände oben ausgeweitet, gleich als ob man mit einem Riesenmesser einen Keil quer aus dem Berg hinausgeschnitten hätte. Oder es ist der schützende Panzer der obersten harten Felsschale noch stärker zurückgewittert, der Querschnitt weit geöffnet, der Rücken weithin aufgerissen und ausgeräumt, so daß nun von der Klus her neue Längstäler gerade in die höchste Wölbung hineingreifen. So geht der Felsenbau seiner Zerstörung entgegen; er wird niedriger, freilich dafür reizvoller von Gestalt. Der ungeschlachte



nach W.M. Davis gez v. F.N.

Wulst löst sich in zerfressene, turmgekrönte Gräte; die weißen, verwaschenen Felsen treten wie ein bleichendes Knochengerüst aus Wald und Wiese heraus. Auch dann noch, wenn die Ruinenformen immer stärker die Berggestalt beherrschen, wird der Faltenjura nicht aufhören, uns in modellartiger Schönheit die Formen der in Wellen gelegten Erdrinde, das klarste und durchsichtigste Beispiel eines Faltengebirges zu offenbaren.

Dem Menschen boten sich als Wohnplatz vorab die breiten, sonnigen Längstalmulden; da stand dem ersten Siedler der weite Raum und der gute Boden zur Verfügung. In stattlicher Reihe folgen sich in der Flucht der Längstäler die Ackerbau- und Industriedörfer. Weniger verlockend schien das Wohnen in der Klus. Der schmale Talboden läßt neben dem Fluß nur wenig Raum. Steile Halden mit felsigem Boden oder einem

Meer rutschender Gesteinsbrocken sind nicht just das, was der Bauer braucht. Die Klus ist schattig, steht der Bise offen und ist, ein zugiger Korridor, weit rauher als das sonnige Längstal. Kein Zufall ist es, daß die Orte, die am Kluseingang alle Verkehrslinien zusammenfassen, nicht direkt vor dem Loch liegen. Etwas abseits gebaut, sind sie dem scharfen Luftzug aus dem Weg gegangen (Delémont, Moutier). Während der Grenzbesetzungswinter ist der Gegensatz von Klus und Längstal auch den nichtjurassischen Truppen oft und eindrücklich fühlbar geworden. Als auf dem Marsch in eisiger Winternacht eine Abteilung aus den Birsiklusen in das Talbecken von Delsberg hinaustrat, hörte ich einen Soldaten seine Gefühle in das Diktum zusammenfassen: «Da usse für ischs aber umene Chute wermer!» Womit er den klimatischen Unterschied ganz richtig bezeichnet haben dürfte.

In der Umgebung von La Chaux-de-Fonds kommen die Bergrücken über dem Talboden nur noch wenig zur Geltung; und in den Franches Montagnes treten wir gar in eine flachgewellte Plateaulandschaft ein. Hier sind die ursprünglichen Erdwülste bis auf den Sockel abgetragen; immerhin ist der Boden nicht völlig verebnet. Wo harte Felsbänke aus der Tiefe heraufsteigen, da zieht noch als äußerlich sichtbare Spur vom Bau des Gebirges eine Rippe, ein Steilhang, eine lange Bodenwelle dahin; die mürberen Zwischenlagen sind zu Mulden ausgewaschen. Die trockenen, etwas mageren Weiden der Plateauflächen erscheinen weithin durch die Mäuerchen aus locker zusammengefügten Kalkbrocken abgeteilt. Gruppen schattender Wettertannen in stolzer Kraft und Streifen schütteren Nadelwaldes gemahnen an eine Parklandschaft. *)

O. F.

Aus dem Jägerleben.

Schule und Jagd, Lehrer und Jäger zusammenzustellen, mag sonderbar anmuten, und dazu noch den Raum der Lehrerzeitung in Anspruch nehmen, könnte wohl beanstandet werden. Und doch lassen sich Beziehungen herausfinden, die beachtenswert sind, und es kann vielleicht der Lehrer vom Jägersmann etwas lernen. Die Schule will den Kindern die Sinne öffnen, sie zur Beobachtung anleiten, die Dinge der Natur mit offenen Augen betrachten lehren; sie will Freude an Pflanzen und Tieren in den jungen Herzen entzünden und Achtung begründen vor allem, was grünt und blüht, was «fleucht und kreucht». Dafür könnte sie Anregung finden bei einem Weidmann edler Art, der die tausendfachen Erscheinungen der schönen und wilden Natur, die seinen Beruf mit wechselnden Stimmungen erfüllt, seine Sinne zur Beobachtung schärft, seinen Geist mit Bildern und Gedanken bereichert, richtig zu würdigen weiß, der die ganze Poesie des Waldes, der durch die Jahreszeiten hindurch, vom Entzücken der ersten Frühlingsahnung bis zum erhabenen Ernst der Winterstarre, ihn den Reichtum seiner Schönheit genießen läßt.

Ein Jägersmann seltener Art hat unter dem Pseudonym «*Waldläufer*» bei Huber in Frauenfeld einige Jagdkizzen veröffentlicht, «Aus meinem Rucksack», «Im Wald und auf der Heide», «Da hab ich meine Freude», denen Professor Dr. Otto von Greyerz im «Bund» eine begeisterte Besprechung widmet. Einige Stellen mögen wohl auch den Lehrer und Verwalter von Bibliotheken interessieren.

«Das Wundervolle an diesen Jagdkizzen zeigt sich gerade in dem fesselnden Reiz, den sie auf ganz uneingeweihte Laien, wie z. B. den Schreiber dieser Zeilen, ausüben. Ich wenigstens, der nie ein Tier geschossen und keines schießen möchte, habe dem Buche des Waldläufers — wider Erwarten — einige köstliche Abende zu verdanken gehabt. Jägerlatein und Wirtshaushumor braucht man hier nicht zu suchen, noch weniger das kokeite Gemisch von Roheit und Sentimentalität, das den Sonntagsjäger mit Gamsbart und Wadenstrümpfen kennzeichnet. Die Poesie, die in diesen Jägerbüchern steckt,

*) Aus dem eben erscheinenden Werk «Die Schweiz aus der Vogelschau; 258 Fliegeraufnahmen. Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich. — Das Blockdiagramm, aus der «Heimatkunde des Kantons Bern», von Prof. Nußbaum, wurde uns vom Autor und vom Staatlichen Lehrmittelverlag des Kantons Bern in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

ist echt; denn sie ist erlebt. Sie hat nichts Geziertes, Wortreiches, Aufgeputztes. Zu deutlich vernimmt man die Sprache eines geraden, allem Schein und Trug abgenelten Mannes; zu deutlich spürt man den Hauch der freien Natur, die Sprache ehrlicher Empfindung und Überzeugung, die Wahrheit der Erlebnisse. Was der Verfasser gelegentlich, um sich das Herz zu leeren, an allgemeinen Betrachtungen einschaltet, z. B. über die rechte Auffassung der Jägerei, über das Leben und Denken der Gebirgler und den Beruf der Wildhüter, über die Bedeutung der Volkstracht, über die Wirkung der Waldeinsamkeit, über Kultur und Unnatur und dergleichen, das hat alles das Gepräge einer im Lebenskampf, im Tatleben gewonnenen Überzeugung und gehört durchaus zum Bilde des Mannes, der viel zu sehr Mensch aus einem Guß ist, um sich als Jäger oder Schriftsteller spezialisieren zu können.»

«Daneben versteht er sich auf die Feder, wie nicht bald ein zweiter. Seine Schilderungen sind mehr als Skizzen, wie der Titel bescheiden sagt; es sind fast lauter ausgereifte Kunstwerke sowohl der Erzählung als der Beschreibung, denen schon die reine, reiche und sicher abgestimmte Sprache das beste Zeugnis redet. Schon die örtliche Bestimmtheit der meisten Erzählungen stellt uns auf realen Boden. Die Jagd- und Wanderreviere des Waldläufers liegen hauptsächlich im Aargau, in den angrenzenden Juratälern, dem Schwarzwald, wogegen eine der schönsten Schilderungen uns ins obere Kiental und auf die jenseitige Lattreinalp führt. Mannigfaltig wie die Natureindrücke der oft grundverschiedenen Pirschgänge sind die Beobachtungen aus dem Tierleben, die sowohl dem geflügelten, als dem vierbeinigen Wild, besonders dem Hasen, dem Reh und dem Fuchs, aber auch dem Jagdhund gelten. Mehrere Skizzen sind nichts als kleine Lebensbilder, oft ganze Lebensgeschichten von Tieren, die sich den berühmtesten an die Seite stellen lassen und z. B. die von Thompson, wie mir scheint, an dichterischer Kraft noch übertreffen.» —

Und nun, ihr Stoffsammler für Volks- und Lesebücher, die ihr so selten die gewünschte Vereinigung belehrender und dichterischer Darstellung findet, laßt euch diese köstliche Fundgrube nicht entgehen! Aber leihet die Bücher nicht aus zweiter oder dritter Hand, sondern schafft jedes gleich in zwei und mehreren Exemplaren für Schul- und Volksbibliotheken an; auf Liebhaber werden sie nicht lange zu warten brauchen.

X. W.

Aus der Praxis

Die Tischgabel.

(Lektionsskizze für die 2. Klasse.)

I. *Anschauung.* 1. Mit verbundenen Augen betastet ein Schüler eine Tischgabel (Sorgfalt!) Was er fühlt: a) Was für ein Gegenstand ist's? b) Beschaffenheit der Teile: Form, Temperatur, Härte, Stoff. 2. Was die sehenden Schüler beobachten: Farbe, Glanz der Teile. 3. Zusammenfassung.

II. *Sprache.* Mündliche Sätze: 1. Eigenschaften: a) Andere Dinge, die gegabelt (gabelig) sind. (Schwanz der Schwalbe, Zunge der Schlange, Astgabel). b) Eine schmutzige Gabel, eine saubere Gabel usw. 2. Tätigkeiten: Was alles sticht. (Erzählet, wo ihr euch schon gestochen habt, Dornöschen stach sich an der Spindel.) Personalformen. Was mit der Gabel geschieht: essen, putzen, kaufen, verkaufen, hinlegen. Leideform: Die Gabel wird 3. Ort und Lage: Was alles in der Schublade, auf dem Tische, neben dem Teller liegt. 4. Tischgeräte: ist, sind, Gespräch zwischen den Tischgeräten. (Jeder Schüler übernimmt die Rolle eines Tischgerätes.) 5. Messerschmied. Zusammengesetzte Wörter: Handwerker. (Ein Schüler stellt durch Bewegungen die Tätigkeit eines Handwerkers dar; die andern Schüler machen Sätze: du)

III. *Erzählung.* Tischlein deck dich! Schneewittchen.

IV. *Rechnen.* 2 Zinken: Zweierreihe, 3 Zinken: Dreierreihe, 4 Zinken: Viererreihe. Preis eines Besteckes, Dutzend, Halbdutzend.

V. *Zeichnen.* Verschiedene Arten von Gabeln, Ähnlichkeiten, Verschiedenheiten. (Witzig, Formensprache S. 52: Der Hungrige.) Schwalbe auf dem Telegraphendrahte (Gabelschwanz). Kopf einer züngelnden Schlange.

VI. *Anschreiben von Wörtern* an die Wandtafel durch einen Schüler. 1. Eigenschaften: lang, spitzig, schwarz, eisern, hölzern, glänzend, sauber usw. 2. Tätigkeiten: stehen, liegen, essen usw. 3. Arten von Gabeln. 4. Teile. 5. Ort und Lage: In den Schublade, auf dem Tische usw. Stille Beschäftigung: Schriftliche Sätze.

VII. *Besprechung*. Tischen und essen. 1. Tischen. 2. a) Was auf den Tisch gehört: Messer, Gabel, Löffel. b) Was alles zusammengehört: Essig und Öl, Salz und Pfeffer. 3. Gebrauch anderer Gabeln: Erzählt!

VIII. *Sittenlehre*. a) Gabel mit der rechten Hand halten! Was ich mit der linken, rechten Hand tue! b) Tischregeln für Kinder. c) Gefahren der Gabel für Kinder. d) Saubere Bestecke, Reinlichkeit in der Küche!

IX. *Der Lehrer macht Rätsel* über a) Tischgeräte; b) Speisen, die mit der Gabel gegessen werden.

X. *Ausschneiden und Aufkleben* von Gabeln aus buntem Papier oder aus Katalogen.

XI. *Lesen*. Zürcher Lesebuch für das II. Schuljahr, S. 21: Tischen, S. 22: Beim Essen, S. 16: Das Hochzeitsessen.

XII. Ein Schüler bringt eine Puppenküche samt Zubehör (Bestecken, Tellern) in die Schule: Besprechung.

XIII. *Kleines Diktat*.

A. Schmid.



Schulnachrichten



Baselland. Von den vier basellandschaftlichen Lehrern, die nicht zum Lehrerverein Baselland und damit nicht zum Schweiz. Lehrerverein gehören, hat sich einer der «Wägsten und Besten», Karl Sauter, nach seiner eigenen Bezeichnung «Reaktionär» im paritätischen Arlesheim, Bürger von Schönholzerswilen (Thurg.), geb. 1876, seit Jahren die edle Aufgabe gestellt, die Baselbieter Lehrerschaft, insbesondere deren Vorstand, und vor allem die Schweiz. Lehrerzeitung herabzusetzen und durch eine Flut von tendenziösen Zeitungsartikeln, die jeweilen in nahezu einem halben Dutzend Blätter seiner Färbung und dazu in der «Basellandschaftlichen Zeitung» im gleichen Wortlaut erscheinen, mit Entstellungen und direkten Unwahrheiten bei Volk und Behörden in ein schiefes Licht zu bringen. Sich selbst als einziger wahrer Christ und Volkserzieher ins Licht setzend, stellt er seine Kollegen als Heiden, Türken und Kommunisten hin, die von ihrer Pflicht dem Baselbieter Volk und seiner jungen Generation gegenüber keine Ahnung hätten. Aus den Ergüssen dieses Geisteshelden könnten Fernstehende den Eindruck erhalten, als ob unsere kantonale Lehrerschaft der beiden Bekenntnisse durch eine große Kluft getrennt wäre und in beständigem Streit läge. Dem ist glücklicherweise nicht so. Im Gegenteil; zur Ehre unserer vernünftigen katholischen Kollegen sei gesagt, daß das Gebahrene Sauters von ihnen nicht gebilligt, sondern, wie wir durch Beweisstücke belegen können, entschieden verurteilt und bedauert wird. Ein eigenümliches Licht auf den Sauterschen Schmähkrieg und anderseits auf die Grundsatzlosigkeit gewisser Leute wirft es, daß die «freisinnig» sein wollende «Basellandschaftliche Zeitung» stets freudig schmunzeln diesen «Ergüssen» Unterschlupf gewährt, währenddem der gleiche Mann bei jeder Gelegenheit auf anderer Weide über den *Freisinn* herfällt und loszieht, und von dem sie uns vor Jahresfrist erklärte, «sie hätte seinen Artikel nicht aufgenommen, wenn sie über den Mann orientiert gewesen wäre.» Dies unseren Kollegen und Kolleginnen zur Aufklärung, wenn wir in Zukunft die Angriffe der «Basellandschaftlichen Zeitung» und dieses «Ritters der traurigen Gestalt» unbeachtet lassen.

Fr. B.

Luzern. Die Kantonalkonferenz der Sekundarlehrer hielt Dienstag den 13. November ihre Jahresversammlung ab. Die Geschäfte waren bald erledigt. An Stelle von Herrn Sekundarlehrer Ad. Jung in Luzern, der als verdienter Präsident in Austritt kommt (wie auch das Vorstandsmitglied Herr Sekundarlehrer Reinhard in Horw), werden in die dreiköpfige Vereinsregierung die Herren Sekundarlehrer Ehrler in Luzern und Obrist in Reußbühl gewählt. Präsident ist Herr Lüthy, Udligenswil. Im Sommer wird ein französischer Sprachkurs zu stande kommen, da die Kenntnisse in der Fremdsprache man-

gels praktischer Übung gelegentlicher Auffrischung bedürfen. Das Hauptgeschäft des Tages war der Geographieunterricht, dem drei Vorträge gewidmet waren. Einen Lichtbildervortrag hielt Herr Hool, Lehrer am städtischen Seminar. Die vortrefflichen wissenschaftlichen Ausführungen an Hand der Projektionen weckten den Wunsch, in jeder Schule einen solchen Apparat aufzustellen zu können, nicht zuletzt um den Schülern die ästhetischen, gemütsbildenden Wirkungen unserer schönen Heimat in wirksamer Anschauung vorführen zu können. Herr Hool hatte es sehr gut verstanden, diese Seite des Geographieunterrichtes, die Weckung der Heimatliebe, herauszustellen. Zwei ausgiebige Referate verfasste Herr Sekundarlehrer Sarkis aus Dießenhofen. Herr Sarkis, ursprünglich ein Armenier, wies sich als tüchtiger Geograph aus, der die ganze wissenschaftliche und methodologische Problematik der Geographie beherrscht. Er behandelte zuerst die Geschichte des Faches vom Altertum an, hauptsächlich bei Ritter und A. v. Humboldt verweilend, und in einem zweiten Referate den modernen Geographieunterricht. Seine hervorstechendste Forderung ist die Entwicklung der kausalen Ableitungen, die aber, um nicht zu falschen Ansichten zu verführen, eine gründliche Kenntnis der Welt verlangen. Um auf einzelnes einzugehen, fehlt in diesem Zusammenhange der Raum. Als grundlegendes literarisches Hilfsmittel für den Lehrer empfahl er die mehrbändige Erdkunde von Fick.

Die Gesichtspunkte, die sich als zusammengefaßtes und verallgemeinertes Ergebnis aus allen Voten für den Berichterstatter ergaben, waren etwa die folgenden: Jedes geographische Unterrichten und jeder geographische Gegenstand soll vom Lehrer überlegt sein: erstens nach dem allgemeinen Bildungswerte (Kulturgeographie; Aufhebung der Beschränkungen und Beschränktheit); dann nach dem technischen Nutzen (der je nach der Schülerart starkem Wechsel unterworfen sein kann und am meisten Modifizierung verlangt); drittens nach der ästhetischen Bedeutung (Naturschönheit); viertens nach der soziologischen Bedeutung (Land und Seele und Betätigung seiner Bewohner und ihre Wechselwirkungen; politisch-historische Zusammenhänge) und als letztes, aber nicht unwichtigstes, ja Krönung des Ganzen, die lebendige Weckung des Heimatsinnes, der Liebe zu Land und Leuten und des Interesses und dem Verständnis auch für fremde Art.

Sn.



Kurse



— *Eislaufkurs in Zürich*. Die Gesellschaft Pro Corpore führt diesen Winter in Zürich einen Regionalkurs durch für Anfänger und Vorgertückte. Die Trockenübungen sind angesetzt auf den 10. und 17. Dezember 1923, je abends 20 Uhr und finden voraussichtlich in der neuen Halle der Kantonsschule statt. Die Übungen auf dem Eis finden Samstag Nachmittag und Sonntag statt. Entschädigung wird keine ausgerichtet. Anmeldungen bis Ende November an

Ernst Leemann, Stauffacherstr. 54, Zürich 4.

Totentafel

Eduard Schäubli, Bassersdorf. Obwohl der Verstorbene nicht mehr dem Lehrerstande angehörte, verdient er gleichwohl, daß ihm hier einige Zeilen gewidmet werden; denn sein ganzes Leben lang schenkte er der Schule und Erziehung sein Interesse, und die Lehrerschaft hatte an ihm immer einen Gönner und bei ungerechten Angriffen einen warmen Verteidiger. Eduard Schäubli war von Geburt ein Badenser und kam als sechsjähriger Knabe sehr armer Eltern in die Schweiz. In Bielach besuchte er die Primarschule. Die Sekundarschule versagte ihm sein Vater, der in die Fabrik ging, des entschiedensten. Da liehen ihm die Kameraden die Sekundarschulbücher, welche er eifrig studierte und jeweilen in einer Dole versteckte. Ja er ging sogar heimlich in die Sekundarschule; sammelte aber doch seine Bündel Holz, damit der gestrenge Vater nichts von seinem «Verbrechen» entdecke. Da brach einmal ein starkes Gewitter los, und die Dole spie die verborgenen Schätze aus. So kam Eduards Geheimnis an den Tag, und der Vater hatte fortan nichts mehr gegen den Sekundarschulbesuch. Ja, gute

Leute und Stipendien ermöglichten dem strebsamen Knaben sogar den Besuch des Seminars Küsnacht, nach dessen Absolvierung er 3 Jahre als Lehrer in Nürensdorf amtete. Dann folgte er einem Rufe nach Wallisellen und wurde im Jahre 1886 Schweizerbürger. Als Lehrer in Wallisellen gründete und redigierte er die «Glatt», zu einer Zeit, da die Lehrer in empörender Weise angegriffen und ihre Interessen schwer gefährdet wurden. Da verließ Schäubli den Lehrerstand, gründete zur «Glatt» noch die «Schweizer-Familie» und verteidigte in ersterem Organ beständig die Lehrerschaft auch weiter, wie er es früher getan. 1896 ging er von der «Glatt» weg und fing in Bassersdorf eine eigene Druckerei an. Die «Schweizer-Familie» führte er weiter; sie hat soeben den 31. Jahrgang angetreten. In politischer Beziehung gehörte der Verewigte zu den Linksdemokraten. Als aber unter den Demokraten ungleiche Anschauungen und Uneinigkeiten entstanden, ging er zu den Sozialdemokraten über. Immerhin war seine Meinung immer versöhnlich und mild. Seinen schönen Charakter zeigte er auch in der Behandlung seiner Leute, von denen einzelne bis zu ihrem Tode bei ihm blieben, andere schon 20 Jahre im Geschäft tätig sind. Die Bürger schenkten ihm das wohlverdiente Vertrauen, und so wurde er Gemeinderat, Primarschulpfleger, Präsident der Sekundarschulpflege, Kantonsrat, Nationalrat und Mitglied der Aufsichtskommission des Seminars Küsnacht. Die Gemeinde Bassersdorf bewahrt einem guten Prinzipal, Freund und Bürger ein warmes Andenken. *U. K.*

Am 20. Oktober verlor die Sekundarlehrerschaft des Schulkreises Zürich IV in Walter Biber einen erst 36jährigen Kollegen. Der Verstorbene entstammte einer währschaften Bauernfamilie und verlebte seine Jugendzeit im Stocker bei Horgen. Von 1903 bis 1907 besuchte er das kantonale Lehrerseminar in Küsnacht. Dann immatrikulierte er sich an der Universität Zürich, wo er sich 1910 das Sekundarlehrerpatent erwarb. Schon während seiner Studienzeit hatte er sich mehrfach als Vikar praktisch betätigt, und nach Abschluß derselben kam er an die Sekundarschule Thalwil, wo er bis im Frühjahr 1918 amtete. Seine Thalwilerzeit ist ihm immer in gutem Andenken geblieben. Von 1918 bis zu seinem Tode wirkte Walter Biber im Schulkreise Zürich IV. Seine Lehrer und Studiengenossen haben von Walter Biber Großes erwartet, und er hat sie nicht enttäuscht. Absolute Klarheit und Zielsicherheit kennzeichnete seinen Unterricht. Was er in der Schule und im bürgerlichen Leben anfaßte, führte er zum guten Ende. Halbheiten gab es für ihn nicht, und er hätte und tadelte sie folgerichtig auch an andern. Walter Biber hat sich neben der Schule noch ein vollgerüttelt Maß von Arbeit aufgeladen. Nichts hat ihn aber neben seiner Amtspflicht so sehr in Anspruch genommen wie seine Tätigkeit als Militär. Er war Hauptmann einer Mitrailleurkompanie und Regimentsadjutant, und Vorgesetzte wie Untergebene waren überzeugt, daß sie in ihm den geborenen Soldaten vor sich hatten. Für uns war Walter Biber ein treuer Freund, allezeit bereit, andern zu helfen, wo es not tat. Was aber ihn selber drückte, das pflegte er niemandem mitzuteilen; ein trotziger Stolz hinderte ihn daran. So konnte es kommen, daß er lange Jahre in schwerster finanzieller Bedrängnis war, ohne daß einer von uns eine Ahnung davon hatte. Er mag zum kleinen Teil durch eigene, zum größeren durch fremde und Schicksalschuld in die mißliche Lage geraten sein. Daß er mit all seiner Energie dagegen ankämpfte, beweist ein Brief, in welchem er von Mutter und Schwester Abschied nahm. Aber zuletzt ermatte auch sein eiserner Wille, und in einer Stunde hoffnungslosen Verzweifelns an sich und der Welt ging er hin und schied auf einsamer Bergeshöhe freiwillig aus dem Leben. Wir, seine Freunde, empfanden, als wir ihm die letzte Ehre erwiesen, die bittere Wahrheit, daß man gar oft an seinem Nebenmann vorbeilebt und nichts weiß von seinem Leid und Weh. *H. K.*

uns bekannt gegeben worden von der Direktion des Kunstmuseum. Wir möchten den Kollegen empfehlen, diese künstlerischen Veranstaltungen der Museumsgesellschaft warm zu unterstützen, indem sie die Schüler darauf aufmerksam machen und wenn möglich selber mit den Schulen daran teilnehmen. Wir lassen deshalb den Spielplan folgen: *Spielplan des Marionettentheaters für den Winter 1923/24*: Das Gotteskind, ein Weihnachtsspiel nach alten deutschen Volksspielen und Volksliedern; Bastien und Bastienne, Musik v. W. A. Mozart; Die Zaubergeige, von Franz v. Poccii; Doktor Faust, neu bearbeitet von C. F. Wiegand und Jakob Welti, Musik von Paul Müller. — Vorgesehen sind 56 Vorstellungen, die sich auf 8 Wochen verteilen. Auf jede Woche entfallen 7 Vorstellungen, die jeweils Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr, Mittwoch 4 Uhr, Samstag 4 Uhr und 8 Uhr und abwechselnd Sonntag vormittags und Mittwoch abends 8 Uhr oder Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr stattfinden. Eröffnet wird am 2. Dezember.

— Die Comenius-Bücherei in Leipzig wendet sich von neuem in einem Aufruf an die Lehrerschaft des In- und Auslandes. Die Angestellten mußten bis auf drei entlassen werden; der geschäftsführende Ausschuß wird die laufenden Arbeiten erledigen. Es gilt, ein wertvolles Gemeingut in schwerer Zeit zu erhalten. Freunde in der Tschechoslowakei, in Holland und Norwegen haben wackere Hilfe geleistet. Ob nicht auch in der Schweiz solche Freunde sich finden? Allfällige Beiträge nimmt die Redaktion der S. L.-Z. entgegen.

■■■ Bücher der Woche ■■■

- Ba ndi, H., Turnlehrer: *Übungssammlung für das Jugendturnen in den Turnvereinen*, enthaltend 3 verschiedene Programme. 1923. Selbstverlag d. Verfassers, Bern. 135 S. 3 Fr. *Oldenbourgs Historisch-Geographisches Taschenbuch* 1924. Verlag R. Oldenbourg, München u. Berlin. 108 S.
 A ster, von, E.: *Große Denker*. 1. Bd. 415 S., 2. Bd. 407 S. Zweite verb. Auflage. 1923. Quelle u. Meyer, Leipzig.
 L enschau, Th.: *Die deutschen Stämme und ihr Anteil am Leben der Nation*. (Samm lung «Wissenschaft u. Bildung», 191.) 1923. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 95 S.
 T äuber u. F risoni : *Il Giovine Corrispondente*. II. Aufl. 1924. Zürich, Schultheß u. Cie. 156 S. Geb. Fr. 3.60.
 K a werau, Siegfried: *Soziologische Pädagogik*. Zweite verm. u. verb. Auflage. 1924. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 322 S.
 M ann, Alfred, Dr.: *Von Ziel und Wegen der Volkshochschule*. (Schriften d. Volkshochschule Breslau, Nr. 1.) 1923. Obiger Verlag. 46 S. Geh. 40 Rp.
 S ch o k e, Arthur: *Der moderne Aufsatzunterricht im Sinne der Arbeitsschule*. 1920. Obiger Verlag. 192 S. Geh. 2 Fr.
 M issalek, W. u. S ch o k e, A.: *275 Diktate in Aufsatzform*. 2. Aufl. 1920. Obiger Verlag. 111 S. Geh. Fr. 1.20.
 J aentsch, Irmgard: *Die lustige Schweizerreise*. Eine Geschichte für Mädchen von 10—15 Jahren. Obiger Verlag. 107 S. Geh. 50 Rp.
 — *Mit deutschen Ferienkindern im Ausland* (Tessin-Norwegen-Graubünden). Obiger Verlag. 91 S. Geh. 60 Rp.

Vom Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. sind uns folgende Jugendbücher zugekommen:

- V en z k y, Martin: *Den kleinen Gästen bei fröhlichen Festen*. (Nürnberg Bilderbücher-Verlag, Nr. 23.)
 — *Gretel, Pastetel, was machen die Gäns?* In Reimen und Gedichten alte u. neue Tiergeschichten. (Nürnberg Bilderbücher-Verlag, Nr. 22.)
 K och, Milly u. G a m p p, Josua: *Das Märchen vom Traumengel*. (Nürnberg Bilderbücher-Verlag, Nr. 25 a.) 2. Aufl.
 V ietor, Else: *Aus dem kleinen alten Städtchen*. (Nürnberg Bilderbücher-Verlag, Nr. 25 a.) 2. Aufl.
 R aspe, Erich: *Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Land*. Übersetzt und erweitert von G. A. Bürger. 1923. 96 S.
 V esper, Will: *Die Gudrun-Sage*. 1922. 2. Aufl. 83 S.
 — *Ein kurzweilig Lesen von Dyl Ulenspiegel*. 1923. 117 S.

■■■ Kleine Mitteilungen ■■■

— Im Monat Dezember und Januar finden im Kunstmuseum in Zürich, Museumstraße No. 2, die Spiele mit dem schweiz. Marionettentheater statt. Der Spielplan ist

Schweizer Jugendschriften. Auf Weihnachten erscheint eine neue (3.) Serie der «Schweizer Jugendschriften», die folgende Nummern enthält:

- No. 25: *Gudrunusage*, bearbeitet von Reinholt Rüegg.
 No. 26: *Die Pfahlbauer*, eine Erzählung von Zulliger in Ittigen (Abdruck aus dem Pädagogium).
 No. 27: *Kleine Geschichten und Verse für kleine Leute*, u. a. «Der Esel des St. Niklaus» v. Lisa Wenger, illustriert!
 No. 28: *Gothelf: Elsi, die seltsame Magd*.
 No. 29: *G. Keller: Spiegel das Kätzchen*.
 No. 30: *Grimms Märchen* (Tischlein deck' dich, Frau Holle, Rumpelstilzchen, Eisenhans, Der Fischer und seine Frau, Vom klugen Schneiderlein), illustriert!
 No. 31: *Bechstein-Märchen*: (Der beherzte Flötenspieler, Der kleine Däumling, Vom tapfern Schneiderlein); *Brentano: Das Märchen vom Witzenspitzel*.
 No. 32: *Storm: Die Regentrude; Der kleine Häwelmann*.
 No. 33: *Storm: Bulemanns Haus; Wieland: Der eiserne Armleuchter*.
 No. 34: *Mörike, Die Historie von der schönen Lau; Der Bauer und sein Sohn*.
 No. 35: *Stanley: Die Entdeckung des Kongo*, illustriert!
 No. 36: *Andersen-Märchen: Die Seejungfer, Däumelinchen*.

Eine weitere (4.) Serie ist in Vorbereitung. Die Hefte können beim *kantonalen Jugendamt* (Rechberg) Zürich zum Preise von 20 Rp. bezogen werden. Umfang 32—48 Seiten mit Titelbild in Vierfarbendruck. No. 27 eignet sich dem Inhalte nach besonders als *Weihnachts- und Sylvestergabe* für das 3.—6. Schuljahr. Zu *Unterrichts- und Schulzwecken* werden die Hefte zum ermäßigten Preise von 15 Rp. abgegeben.

*

Die Redaktion des Schweizer-Weihnachtskataloges, Olten, hat im Auftrag des Schweizerischen Buchhändler-Vereins einen reichhaltigen *Bücher-Katalog* herausgegeben, der für die Auswahl von Geschenkbüchern gute Dienste leisten wird.

*

Inhalt der *Schweiz. Schülerzeitung* (Verlag Büchler, Bern), Novemberheft: Dornröschen; Der gestiefelte Kater; Der kleine Däumling; Riesenbiene und Riesenkuh.

Das Novemberheft des *Jugendborn* (Verlag Sauerländer, Aarau) führt uns ins Reich der Lüfte. Hans Zollinger plaudert von einem Flugtag der Vögel, während Ernst Eschmann, Albert Fischli und Werner Jenny den Flug der Menschen schildern.

Der *Fortbildungsschüler* (Buchdruckerei Gaßmann, Solothurn, jährlich 5 Hefte, 2 Fr.) enthält u. a.: Der Geißhirt von Fiesch; Aus der Geschichte des Fahrrades; Über Bodenbearbeitung; Die Errungenschaften der Technik; Der Bundeszweck; Aufsätze; Stundung; Buchhaltung; Rechenaufgaben.

*

— Zum historisch-biographischen Lexikon der Schweiz ist Faszikel 14 erschienen. Er reicht bis zum Artikel «Campell». Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte über die Städte Bulle und Burgdorf. Dieses ist dargestellt in einem Stadtplan von 1772 und einer Flugzeugphotographie, außerdem in zwei alten Stadtbildern von 1642 und 1749. In gründlichen Arbeiten sind besprochen: Bündnisse, Bundesbriefe, Bundesvertrag 1815, Bundesverfassung, Burgund (Königreich), Schlacht an der Calven, Calvin. — Das Lexikon leistet auch zur Vorbereitung auf den Unterricht so gute Dienste, daß seine Anschaffung fürs Lehrerzimmer angelegtlich empfohlen werden kann.

Kant. Lehrerverein Baselland

Außerordentl. Kantonalkonferenz Dienstag den 4. Dezember 1923, präzis 14 Uhr, im Hotel «Engel» in *Pratteln*. Traktandum: Mittelschulgesetz. Referenten: Herr Dr. Löw, Bezirkslehrer; Herr E. Baldinger, Sekundarlehrer; Herr Grauwiler, Primarlehrer. Diskussion. (Entwurf siehe S. L.-Z. No. 34 v. 25. Aug. a. c.) Die Kollegen aus dem oberen Kantonsteil wollen gefl. den Zug 13¹² ab Gelterkinden benützen.
Der Vorstand.

Der Unterzeichnete wird als Referent zur *Reorganisation der basellandschaftlichen Mittelschulen* folgende Anträge stellen:

Die basellandschaftliche Lehrerschaft begrüßt die Reorganisation des Mittelschulwesens im Sinne der Vereinheitlichung und des Ausbaus der Mittelschulen unter besonderer Betonung folgender *Hauptpostulate*:

1. Die neue einheitliche Mittelschule umfaßt *drei obligatorische* und *einen fakultativen Jahreskurs*. Sie schließt an die 5. Primarklasse an. An den Bezirks- und Sekundarschulen, die bereits ein fakultatives 9. Schuljahr eingeführt haben, bleibt dieses bestehen; an den übrigen Mittelschulen muß die fakultative 4. Klasse eingeführt werden, wenn sich mindestens 10 Schüler dafür melden.

2. Sinkt die Schülerzahl einer obligatorischen Klasse oder Abteilung während 4 aufeinanderfolgender Jahre unter 20 und diejenige der viersten fakultativen Klasse während 4 aufeinanderfolgender Jahre unter 10, so kann die betreffende Klasse oder Abteilung durch Beschuß der Schulgemeinde mit Einwilligung der Erziehungsdirektion auf Ablauf der Amtsauer der Lehrer mit einer andern Klasse bzw. Abteilung vereinigt resp. aufgehoben werden.

3. Jeder Klasse hat ein Lehrer vorzustehen.

4. Die Aufnahmeprüfung mit probeweiser Aufnahme aller Schüler, die die Prüfung bestehen, ist beizubehalten.

5. Die Lehrerschaft begrüßt die vorgeschlagene Pflichtstundenzahl von 28 Wochenstunden unter Ablösung der Freifächerentschädigung durch Bezahlung der Überstunden.

6. Die einheitliche Sekundarschule hat sowohl auf das praktische Leben als auch auf höhere Schulen vorzubereiten. Der letzte Satz des Zweckparagraphen «Insbesondere soll das 4. Schuljahr letzterem Zwecke (d. h. der Vorbereitung für höhere Schulen) dienen,» ist zu streichen.

7. Primarlehrer, deren Schulabteilung bei der Durchführung des neuen Mittelschulgesetzes (Gründung neuer Sekundarschulen, Anschluß an die 5. Klasse) auf Ablauf ihrer Amtsauer aufgehoben werden sollte, sind durch Aufnahme einer bezüglichen Übergangsbestimmung (Verwendungs- resp. Entschädigungspflicht von Staat und Gemeinden) sicherzustellen.

8. Der Staat übernimmt Grundgehalt und Dienstjahrzulagen, die Gemeinden leisten die Kompetenzen resp. Bentschädigungen und event. freiwillige Gemeindezulagen. Sie sorgen mit staatlicher Unterstützung (§ 17) für eine gute Ausstattung der Schule mit allgemeinen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln. Die Gemeinden wählen die Lehrer und Sekundarschulpflegen.

E. Baldinger, Binningen.

Schweizerischer Lehrerverein

Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Wir möchten unsere Mitglieder ersuchen, uns ihre allfälligen Adressenänderungen zuzusenden, damit wir den Versand der Ausweiskarten rechtzeitig vorbereiten können. Auch Angaben für den Nachtrag 1924 zum Reisebüchlein erbitten wir bis spätestens Mitte Dezember. — Sie sind uns immer willkommen. Wir danken die bis anhin eingereichten Ergänzungen. Mitteilungen beliebe man zu richten an:

C. Walt, Lehrerin, Rheineck.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Höh. Töchterschule Zürich, Lehrerschaft der Handelsabteilung (durch Hrn. Prof. R. Heß, Zürich) Fr. 93.50; Bern. Kant. Lehrerverein, Beitrag pro 1923 (durch das Sekretariat des Bern. L.-V.) Fr. 500.—; freiw. Beiträge anlässlich des Kalenderverkaufes Fr. 2.—. Total bis und mit 21. November 1923 Fr. 9422.40.

Arbeitslosenfonds des S. L.-V. Vergabung: Nachtrag zur Sammlung der Mittl. Spezialkonferenz Bez. Obergotternburg (durch Hrn. J. Wiher, Et'bühl) Fr. 15.—. Total bis und mit 21. November 1923 Fr. 7478.05.

Postscheckkonto VIII/2623.

Sekretariat des S. L.-V.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Eidgenössische Anleihe, 1923, von Fr. 100,000,000 rückzahlbar zu pari am 15. Dezember 1931.

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 100%. **Titel** zu Fr. 1000. **Verzinsung:** halbjährlich am 15. Juni und 15. Dezember
Die Titel dieser Anleihe werden vom Bund jederzeit zu pari plus laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer an Zahlungsstätt genommen.

Bern, den 22. November 1923.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Die unterzeichneten Bankengruppen haben die vorstehende Anleihe fest übernommen und legen sie vom **23.—30. November 1923** zur **öffentlichen Zeichnung** auf. Die **Zuteilung** findet sofort nach Schluß der Zeichnung statt. Die **Liberierung** der zugeteilten Titel hat vom **5.—31. Dezember 1923** zu erfolgen, mit Zinsverrechnung à 5% per 15. Dezember 1923. Die Zeichner erhalten auf Verlangen Lieferscheine, welche spätestens in der zweiten Hälfte des Monats **Dezember 1923** gegen die **definitiven Titel** umgetauscht werden. Die **Prospekte**, welche auch das Verzeichnis der **Zeichnungsstellen** enthalten, sind bei **sämtlichen Banken und Bankhäusern** erhältlich.

Bern, Genf, Zürich, Basel, St. Gallen, Freiburg, Liestal und Herisau, den 22. November 1923.

1149

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Tuchfabrik J. Reinhard & Cie., Wangen a. d. Aare

empfiehlt ihre bewährten Qualitäten in **Herren-, Damen- und Kinderkleiderstoffen** nebst ihrer Spezialität in
Velours de laine und Ulster. Annahme von Schafwolle und Wollsachen in Tausch. Muster gerne zu Diensten.

1064

**Guter, billiger, schön illustrierter Lesestoff,
auch zu Festgeschenken passend!**

Rotkäppchen und andere Märchen 1146

Die sieben Schwaben u. andere Märchen

Hänsel und Gretel und andere Märchen

Herausgegeben von der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. — Diese Büchlein sind in deutscher Druckschrift und in Antiquaschrift vorrätig, was wir bei der Bestellung zu beachten bitten. — Partienpreis jedes Heftchens **20 Rp.**, Einzelpreis **30 Rp.**

„Hans im Glück“

Kinderszenen, Idyllen, Geschichtlein u. Gedichte in Schriftdeutsch u. Mundart von Eduard Schönenberger. Preis kartoniert **Fr. 4.-**

„Chumm, Kindli, los zue“

Geschichtli und Versli für die Chline, von Clara Carpentier, Kindergärtnerin. Preis kartoniert **Fr. 4.-**

Verlag: Müller-Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

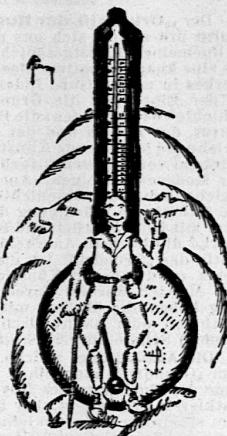
Rußland-Schweizer

Unterstützt die Rußland-Schweizer durch Ankauf von Losen der letzten Emission Haupttreffer Fr. 50.000.—, 15.000.—, 7000.—, 4000.— etc. — Das Los nur Fr. 1.—

Rußland-Schweizer-Lotterie: Zürich 1, Limmatquai 12 1145

Pianos
neu u. gebraucht,
preiswert u. mit
GARANTIE
Panohaus
JECKLIN
ZÜRICH

Der Ratgeber in Wetterfragen



ist Ulrich's 914/2
Wettermelder
C. A. Ulrich & Co., A.-G., Zürich 2.
Fordere Gratisprospekt Nr. 12.

Darmstählung und Selbstentgiftung garantiert

Verstopfte! „Diese beiden Erfindungen sind das hygien. Vol-Versteinte! lendteste, was mir bis heute bek. geworden. Es ist Verkalkte! Tatsache, daß die AM den Darm, seine Muskulatur, Entnervte! seine Nerven derart kräftigt, daß der Stuhl pünktl. Bruchkranken! lich, gründlich und beschwerdelos erfolgt. Es ist Muskel-Neubildung! kein Wort zuviel gesagt, daß die DM den Gesamtkörper ganz und gar ändert, die Harnsäure restlos ausscheidet, ihre Neubildung verhindert, den Menschen verjüngt, die Lebensenergie anfaßt, somit auf Geist und Gemüt wunderbar wohltuend wirkt. Das Vollendetste dabei ist die Natürlichkeit Ihrer Mittel und Wege. Ohne Medizin, ohne Gewaltkunst erzielen sich Erfolge, die Sie zum Wohltäter der Menschen stempeln. A. Herold, Treibfahnenfabrik, Wettbewerben, H.“ — „Ihre Ap.-Methode, die ich Ende 1921 begonnen u. auch jetzt noch ausübe - ich bin 71½ J. alt - hat eine erwünschte Besser. meiner Verdauung z. Folge gehabt. Da ich bei Beginn und schon seit Jahren Vegetarier, Abstinenz u. Nichtraucher war, habe ich den Erfolg den mir empfohlenen ... zu danken. Der Gebrauch irgend einer Arznei kam nicht in Frage. Ihr ergebener Dr. jur. Max Graf Pilati, Landgerichtsdirektor, Schlegel, Gratsch Glatz.“ — **Arztgutachten:** „Der Unterfertigte bestätigt, daß er in seiner Famili in 2 Fällen die Methoden durchgeführt hat und sie in ähnlichen Fällen seiner Praxis gern empfiehlt. Es handelt sich bei den Methoden um ... die äußerst wohltätig auf den Körper wirkt. Der Körper stößt die Stoffwechselenschlacken, die sich im Lauf der Jahre angesammelt, leichter aus, worauf sich Wohlgefühl und größere Lebensfreude bemerkbar macht. Der Körper wird sicher und leicht entschlackt. Alteingesessene Leiden werden gebessert und behoben. Ich möchte die Kur im Frühjahr selbst durchführen und hoffe auf guten Erfolg. Mit deutschem Gruß Dr. Deininger, prakt. Arzt, Zerzabelshof bei Nürnberg.“ — „Es handelt sich bei AM, DM und RM nicht um Geheimmittel irgendwelcher Art und man muß auf Grund ärztl. Erfahrung sagen, daß sie den in den Annoncen angegebenen Erfolg haben. Dr. med. Wilh. Winsch, prakt. Arzt, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelmstr. 6.“ — Einführungspreis gegen Voreinsendung von 1 Fr. an Postscheckkonto: VIII 10287 Zürich. Honorar zurück, wenn keine Vollgesundung. — Dauererfolg! — **Brüder-Verlag, Letschin Mark** (Deutschland). 1128

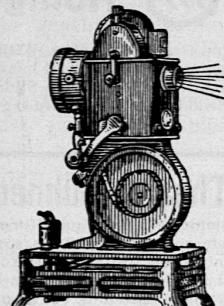
Bühleröl

altbewährtes Hausmittel gegen
Rheumatismus

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reiben, Gliederweh und Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühlers selbsterfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel, u. in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen. Dieses Mittel Bühleröl, Schutzmarke Nr. 28076, ist zu haben in der

1016 Josef-Apotheke von Dr. A. Aiblinger, Zürich 16
Verlangen Sie Prospekte u. Zeugnisse, die gratis versandt werden

PATHÉ-BABY



ein guter Heim-
kino kostet nur
Fr. 125.—
jeder Film
Fr. 2.50

1123

Photohalle Aarau

Bahnhofstr. 55

Verlangen Sie Prospekt H

Machen Sie Ihre Kaffeemischung stets selbst, dann wissen Sie, was Sie haben. — Mit $\frac{1}{5}$ Kaffreiners Malzkaffee und $\frac{1}{5}$ Bohnenkaffee erhalten Sie einen guten und billigen coffeeinarmen Kaffee, der jedermann zusagt.

1150

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
empfehlen ihr großes, stets mit den letzten Neuheiten versehenes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Verlangen Sie Katalog A-Bijouterie und Uhren
883 B-Bestecke u.Tafelgeräte

Arosa Villa Sonn-Matt Tel. 218
10 Betten
Schön gelegene Privatpension f. Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte und Auskunft durch die Inhaberin: **Berta Vögeli.** 1132

Projektions-Diapositive
nach Originalaufnahmen, gedeckt und beschrieben
a 80 Rp. — Interessenten verlangen Bilderkatalog
gegen Ersatz der Postspesen bei 1068

S. Wunderlin, Höngg bei Zürich

Volkstheater
Vereinen u. Gesellschaften offrieren wir unsere reichhaltige Sammlung 1113

Schweizerischer Dialekttheaterstücke
(108 verschiedene Hefte)
Verzeichnis gratis.

Schweizer Druck- u. Verlagshaus
Reinhardstrasse 7, **Zürich 8.**

Ich offeriere: 1135

2

Ica-Monopol-Kinos

Schulmodell mit 30% Rabatt unter Katalogpreis von Fr. 514.50. Nähere Angaben erteilt bereitwilligst

PHOTOHAUS BERN
H. Aeschbacher.

Schön u. billig

954

ist nicht die Hauptsache beim Einkauf von Wäschestücken. Schöne und dauerhafte Ware zu sehr mäßigen Preisen erhalten Sie direkt von Stickerei **A. Meier**, Thal. **Degersheim** (St. Gallen). Verlangt Sie Muster.

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet das

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leder gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geei. net. (B.T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E.E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F.V.)... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S.K.).

W. Trösch, Verlag, Olten.

Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern

Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

Naturgeschichtsunterricht.
In nur Ia. Qual. bei niedrigsten Preisen: alle Stoff-, Sprit-, Stütz-, Trocken-, Anatomi-, Biol., Mikroskop-Präparate Modelle: Mensch, erstklass. Skelette, Stäger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch, 100 Art-n, 200 Arten Schädel, Zeichen-Modelle, Mineralien Preisverz. verlangen. Hunderte von Referenz. **Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer**, Olten. 991

PIANOS
auf Teilzahlung
oder Miete

E. Ramspeck, Zürich
Mühlegasse 27 59/4


Anfragen an Generalvertreter
ERNST STEINER
BASEL I 1040

Direkter Verkauf an Private.


Kaufan Sie keine Taschen- oder Armbanduhren, bevor Sie meine reiche Auswahl- und äußerst niedrigen Preise gesehen haben.

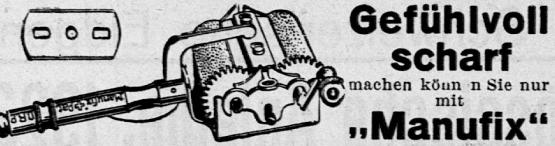
Verlangen Sie meinen über 900 Modelle enthaltenden

Pracht-Katalog
gratis und franko.

Unvergleichl. Auswahl in.
Regulatoren, Weckern
Ketten, Bijouteriewaren

Uhrenfabrik, MYR
(Heinrich Maire) 999
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

1080



Gefühlvoll scharf
machen können Sie nur mit
„Manufix“

Jede Rasierklinge, z. B. Gillette, Luna, Mond Extra usw., erfordert gefühlvolles Schärfen und Abziehen, wenn eine richtige Schneide erzielt werden soll! Nur mit dem „Manufix“ Schärfen und Abziehapparat lässt sich eine Schneide erreichen, die jeden befriedigt! „Manufix“ gestattet nicht nur automatisches, sondern auch gefühlvolles Schärfen und Abziehen, was für eine unübertreffliche Schneide unbedingt Bedingung ist! „Manufix“ spart Klingen und garantiert jedem Selbst-rasierer jahrelange Benutzung einer Klinge! Ständige neue Anerkennungen! — Erstklassige Präzisionsfabrikat. Patentiert in der Schweiz und im Auslande. Preis bis auf weiteres Fr. 9.— statt Fr. 12.— mit Gebrauchsanweisung. Porto und Pakung frei! — Ein feines Etui, imit. Krokodilleder gratis! **A. TANNERT, BASEL 44, Starenstraße 2.** Exporteure und Wiederverkäufer erhalten auf Verlangen Offerete. Prospekt gratis. 1124

Erfolgsichere Chöre
(1. bis 10. Auflage.)

Entl. Schnittterrazz.
Schütesbitzeli Wasserdra.
Beide Chöre für Gem. Chor. Frauen-Chor, 2 Singstimmen und Klavier.

Weitere Gem. Chöre:
„Dängelien.“
Alpsegen (J. Kaiser).
D'r Schwyzerschlag.
Eusi liebe Bärg.
Mailied, 4—8stimmig.
Rosenlied.
Im Bluest.
Tanzreigen.
Ryterlied, usw.

Männer-Chöre:
Der alte Knochenmüller.
Der weiße Tod.
Wuotan, usw.

Frauen-Chöre:
Nidelieliedi.
Chetelilied.
Anneli, wo bist gester gsi.
Für Jodel-Chöre:
Zyböigsätzli.
Schwingliedli, neu!
6 Solojodel, neu!

Verag: 1084
Hs. Willi, Cham.



An die Herren Lehrer
10% Extra - Rabatt
auf Konfektion und 5%
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 Limmatquai 8

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterricht-briefe Erf. gar. Verl. Sie Glosprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 65. 74

Bleistifte

vorzüglichster Qualität
für jeden Zweck liefert 900
Fr. 8.— bis 40.— p. Groß

Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich**.



im Geschmack sind Willi-sauer-Ringli 111, weil hand-gearbeitet. Ringli-Stube Zahlen & Co. Willisau sagt, wo zu haben.

Theater-Bühnen

Komplette Neueinrichtungen, Lieferung einzelner Teile, sowie Renovation älterer Dekorationen. Skizzen und Kostenvoranschläge kostenlos. **Fr. Soom, Maler, Burgdorf.** Teleph. 2.31

Kleine Mitteilungen

Friedhofkunst und Heimatschutz. Auf die Gedenktage der Toten hin erschien das Novemberheft des Heimatschutz als besonders reich illustrierte **Friedhofnummer.** Ein Artikel von Architekt A. Ramseier gilt den vielgestaltigen Problemen der Friedhofskunst. Der Heimatschutz glaubt nicht, daß allein mit straffen Reglementen das so Stimmungslose, seelisch Verletzende der modernen Gräberfelder behoben werden kann. Es bedarf ernster künstlerischer Gesinnung sowohl der Schaffenden wie weiter Volkskreise, damit wir wieder Gesamtaanlagen erhalten, die dem einzigen Gemütswerte eines Friedhofes angemessen sind. Ein noch wenig behandeltes Thema aus dem gleichen Bereich streift der Artikel von Architekt R. Rittmeyer: Er behandelt das Kolumbarium, den Raum für Aschenurnen. Zur Illustrierung hat die Redaktion u. a. einige interessante Projekte vom Basler Friedhof-Wettbewerb (1923) herangezogen, in der Absicht, zum Sehen und Vergleichen anzuregen.

*

— J. Hardmeyer u. Hermann Aellen: *Locarno und seine Täler.* (Orell Füssli's Wanderbilder No. 408 bis 414) 5. Aufl. 112 S., 41 Tonbezw. Tiefdruckbilder und 4 Karten. Preis Fr. 3.50. Verlag: Orell Füssli, Zürich. In dem Bändchen wird in Wort und Bild äußerst viel geboten. Die Verfasser machen in anregender Weise mit der Landschaft und dem Volk von Locarno und dessen Umgebung bekannt. Wertvolle geschichtliche und kunstgeschichtliche Hinweise sind eingestreut. Wer Locarno besucht, findet in dem Büchlein einen treuen Reisebegleiter; wem die Kunst des Reisens versagt ist, dem bieten schon das Beobachten und das Lesen des Wanderbildes einen Genuss.

Kl.

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt

Leipzig, Sternwartenstr. 42

Diapositive (Projektionsbilder) aus allen Wissenschaften. Bestand ca. 100.000 Negative.

Vorgeschichte (zusammengest. v. Geh.-Rat. Prof. Dr. Kossmann, Berlin)	2000 Darst
Kunstgeschichte aller Zeiten (Baukunst, Plastik, Malerei, Graphik, Handzeichnungen, Kunstgewerbe)	40000 "
Geographie aller Länder (bearbeitet von Privatdozent Dr. Scheu, Leipzig)	10000 "
Fliegeraufnahmen (bearbeitet von Dr. Krause, Leipzig)	850 "
Geologie (bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Krenkel, Leipzig)	2000 "
Paläontologie (zusammengest. v. Universitäts-Prof. Dr. Felix, Leipzig)	400 "
Pflanzengeographie (bearb. v. Prof. Dr. Pritzel, Berlin)	200 "
Zoologie u. Botanik	500 "
Kleintier- u. Pflanzenwelt des Süßwassers (Mikrophotos von E. Reukauf)	250 "
Kulturgeschichte (Das Dorf, d. Stadt, Burg u. Kloster etc. La- d'wirtschaft)	300 "
Technik u. Technologie (Maschinenbau, Elektrotechnik, Textilindustrie, Eisen und Eisenbeton. Herstellung einer Zeitung des Porzellans, der Zigaretten u. w.)	5000 "
Astronomie (u. a. Sammlung von Geh.-Rat. Prof. Dr. Wolf, Heidelberg)	8000 "
Metereologie (zusammengest. v. Dr. Glass, Leipzig)	300 "
Heimische Vogelwelt (Aufnahmen nach lebenden Tieren von Dr. Heimroth, Berlin)	88 "
Märchen und Sagen, Bilderbibel	250 "
Das Leben des Buddha und die buddhist. Kunst	460 "
Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.	71 "
Gedruckter Auswahlkatalog von ca. 1500 Nrn. aus allen Gebieten soeben erschienen. Preis 50 Rappen.	454
Die Diapositive sind auf Glas und auf Film lieferbar.	



Weber's Sprudelbad

(Apparat in jede Badewanne einzulegen)

wirkt außerordentlich günstig nach gelstiger u. körperlicher Überanstrengung.

Indikation: Bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzkrankheiten, Rheumatismus etc.

1148
Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 3 von
E. Weber, Sprudelbad-Fabrik
Zürich 7.

Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins, welche sich bei Anfragen oder Bestellung n. auf dieses Inserat beziehen, erhalten 10% Extra-Rabatt. — Fürner fallen bei jedem solchen Kauf Fr. 10.— in die **Witwen- und Waisenkasse** des S. L. V.

Neue Sylvesterbüchlein!

Soeben sind erschienen:

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

Heft 247 für das 7. bis 10. Altersjahr
Heft 257 für das 10. bis 14. Altersjahr
Das Heft 40 Rp. 10 und mehr je 35 Rp.
Ältere Hefte 25 Rp. 10 u. mehr je 20 Rp.

Vers und Prosa, in Mundart und Schriftdeutsch, wechseln lustig miteinander ab, als Bildschmuck lauter schöne Scherenschnitte, die von echt künstlerischem Gefühl zeugen.

Machen Sie Ihren Kindern die Freude und geben Sie Ihnen Freundliche Stimmen an Kinderherzen!

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Kostenlos geben wir zu Lehrzwecken ältere Blitz-Fahrpläne ab, ebenso zur Verteilung an Eltern-Abenden Probehefte der Schweizer Eltern-Zeitschrift



Nur Fr. 1.50

kostet ein Dutzend hübsche Neujahrskarten mit Kuverts und Adresse des Bestellers bedruckt
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Seriöse Wiederverkäufer überall gesucht.



Primarlehrer

mit guten praktischen Ausweisen und guter Ausbildung sucht 1:51

Stelle od. Stellvertretung
an öffentl. Schule, Anstalt oder Institut.
Antritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre L. 1151 Z. an Orell Füssli-Annonsen, Zürich, Zürcherhof

Mathematik-Physiklehrer

dipl. E. T. H. mit Unterrichtspraxis sucht Anstellung. Off unter: 7170 L. Publicitas Lausanne

Zu verkaufen

Schweiz. Idiotiken

7 Originalbände, Band 8 und 9, geheftet Fr. 90.— 1148

Matthäus Merian
Topographia Helvetiae. Frankfurt 1642. Pergamentband. Beide Werke sehr erhalten. Angebote an Dr. W. G., Schaffhauserstrasse 3, Winterthur.

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie vor Ankauf oder Miete eines

Harmoniums

Kataloge u. Gelegenheitslisten verlangen vom Spezialhaus

E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27. 1153

Gelegenheitskäufe. - Wie neu

Francé, Leben d. Pflanzen, 8 Bde. Orgl. für 80.— Biehns Tierleben 4. Aufl. 13 Bde. Orgl. Gzlw. für 150.— Di-rauer, Gesch. d. schweiz. Ed. gen. 2. Aufl. 5 Bde. in 6 g. b. Orgl. Hl. bld. für 54.— Helmolt, Weltgeschichte, 9 Bde. in Orgl. Hl. bld. für 124.50. Porto extra. 1154

Basell. Postfach 19352

Matador



eignet sich vorzüglich für den Unterricht. Drucksachen durch Matador, Länggasse, Bern. 1116

Jetzt

müssen Sie an Ihr Unterhaltungsprogramm denken

D' Bürgerwehr sind

Zugstücke mit durch-

schlagendem Erfolg.

Einsichtsendungen.

durch den Verfasser:

Louis Künzler, St. Gallen

Wildegasse 983

Hardmuth 125, Zederholz Fr. 10.50
Faber „Pestalozzi“ 9.50
Zederholz „ 9.50

Farbstifte in 18 Farben „ 18.—

per Gros empfiehlt in prima Qualität

G. Boßhart, Papeterie,

Langnau. 1086

Bleistifte XX
Farbstifte XX

Hardmuth 125, Zederholz Fr. 10.50

Faber „Pestalozzi“ 9.50

Zederholz „ 9.50

Farbstifte in 18 Farben „ 18.—

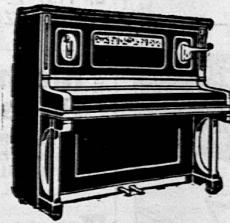
per Gros empfiehlt in prima Qualität

G. Boßhart, Papeterie,

Langnau. 1086

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR.
PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Enorme Auswahl in Photo-Aparaten
Große Lager von sämtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis



Photofalle Zürich
Bahnhofstrasse 55

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!



Ehksam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5

5/c

BIOMALZ

ist das wahre Kräftigungsmittel. Sie bekommen wieder ein frisches Aussehen, frohe Laune, gesunden Schlaf und guten Appetit. Mit Biomalz erholen Sie sich vollständig.

198

Theaterstücke

für Vereine stets in guter
und großer Auswahl bei
Künzi - Locher, Bern.
Auswahlsendungen 1078



Mikroskope

6 Vergrößer.
bis 330 X zum
Gelegenheits-
preis von nur

Fr. 45.
sowie Lupen
billigst.

Bahn-
postfach 11
Zürich
1069

Radiergummi

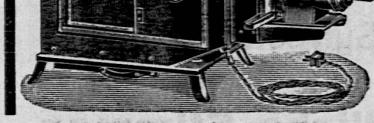
A. K. A. Gummi per Pfd. Fr. 4.50
Elephantengummi " " 4.50
Marmorgummi " " 4.20
Markengummi " " 2.50
Sammitgummi " " 2.50
empfiehlt in vorzüglich. Qualität
G. Boßhart, Papeterie, Langnau

Projektionsapparate Liesegang

Neu! JANUS- Neu! EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Pat. Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe zur Projektion von
Papier- u. Glasbildern. An jede elektrische
Leitung anschließbar! - Leistung vorzüglich!

Größte Auswahl in Lichtbildern
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Listen frei! 891 Postfach 124.



Achtung! Neuerung! Schulwandtafeln aus Rauchplatte



werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert.
Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige
Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit
zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten
Rauchplatten - Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt.
Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben - Zürich 7

Plattenstraße 29 — Telefon: Hottingen 53.80

90

Neuheit Amerikan. Epidiaskop Balopticon

zur Projektion von Diapositiven, Postkarten,
Buchillustrationen etc. 530
Preise auf Anfrage. Vorführung unverbindlich.

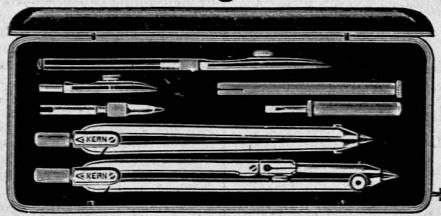
Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Gegründet
1819
Telephon 112

Kern
AARAU

Telegramm-
Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

60

Es ist unmöglich, in der Schönschreibstunde
allen Kindern vorzuschreiben. Da benütze ich Nieder-
er's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen.
Welche Erleichterung.

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal

Pension Locarno-Muralto Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche.
Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telefon 4.63